

Die Globalisierung am Ohr

Handy, Kongo und Kommunikation:
Was hat mein Handy mit der Welt zu tun?



Eine Ideensammlung für Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit

Erstellt von: Frauke Laaser, Thomas Fender, Judith Niermann
Herausgegeben von der Norddeutschen Mission
und der Evangelisch-reformierten Kirche



m brücke für afrika
norddeutsche mission





Herausgeberinnen
Evanglisch-reformierte Kirche
Saarstraße 6
26789 Leer
Telefon: 0491/ 91980

info@reformiert.de
www.reformiert.de
Konto: 906 008
Sparkasse Leer Wittmund
BLZ 285 500 00

Norddeutsche Mission
Berckstraße 27
28359 Bremen
Telefon: 0421/ 467 70 38

info@norddeutschemission.de
www.norddeutschemission.de
Konto: 107 27 27
Sparkasse Bremen
BLZ 290 501 01

Autoren: Frauke Laaser, Thomas Fender,
Evanglisch-reformierte Kirche
Judith Niermann, Norddeutsche Mission



Vorwort und „Gebrauchsanweisung“	4
Display: Kommunikation - Technik, die begeistert!?	5
1 Das Roherz Coltan - Alltag für Menschen im Kongo	12
2 „Mich laust der Affe!“ - Coltanabbau verdrängt Gorillas	20
3 Länderkunde - Demokratische Republik Kongo	24
4 Menschenrechte - „Der globale Blick“	28
5 Biblischer Zugang – eine mutige Hilfsaktion	31
6 Vernetzung weltweit - Vor- und Nachteile von Globalisierung	38
7 Handy und Gesundheit - Heiße Ohren?	42
8 „Der Draht nach oben“	47
9 Kann ich die Welt retten? Mein Beitrag! Gute Ideen von anderen	50

Was hat das Handy mit mir und der Welt zu tun?

„Von der Trommel zum Handy“ lautet der Titel eines von Abdrurahman Adens 2000 bei Horlemann erschienenen Buches. Er beleuchtet darin unter anderem die Auswirkungen der globalen Kommunikation für einige Länder Afrikas. Verliert die Trommelsprache an Bedeutung? Droht einer wichtigen kulturellen Ausdrucksform das Aus?

Schlichter formuliert: Wer trommelt noch, wenn doch ein Anruf per Handy schneller und genauer meine Fragen beantworten kann und meine Nachricht vermittelt?

Fakt ist: Das Handy ist längst in Westafrika angekommen. Es gibt fast kein Dorf, in dem nicht ein Handy (meist in Kopfhöhe an die Hüttenwand gehängt) zu finden ist - zum Stolz des Besitzers.

Handyfreie Zonen in Restaurants, veränderte Kommunikationsstrukturen bei Jugendlichen, immer neue apps, immer neue tools und noch witzigere SMS-Sprüche finden den Weg in die Handys der europäischen Kunden. Viele kaufen sich jedes Jahr ein neues Handy, denn es reicht schon lange nicht mehr, einfach nur eines zu haben. Handys sind für viele Menschen zum Statussymbol geworden - zum Stolz des Besitzers.

Egal ob Europa oder Afrika - das Handy hat in beiden Kulturen eine große Veränderung gebracht, sowohl mit negativen als auch mit positiven Folgen. Was aber, hat nun mein Handy hier in Deutschland mit dem Leben der Menschen im Kongo zu tun? Was um alles in der Welt machen denn die Gorillas in dieser Arbeitshilfe und nicht zuletzt: Welchen Umgang miteinander und welchen Respekt verlangen die christlichen Werte von mir in diesem Zusammenhang?

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Antworten finden, beim Experimentieren, beim Nachdenken und Ausprobieren!

Frauke Laaser, Thomas Fender und Judith Niermann
Evangelisch-reformierte Kirche, Norddeutsche Mission

„Gebrauchsanweisung“

Jede Ziffer auf der Tastatur des Handys ist einem Kapitel im Reader zugeordnet. Fast jedes Kapitel lässt sich auch unabhängig von den anderen durchführen. Je mehr Interesse da ist, desto kompletter wird allerdings das Bild, das sich die Jugendlichen von den Zusammenhängen zwischen ihrem Leben und der Umwelt machen können. Wer mag, kann im Rahmen eines Projekttages Kleingruppen mit den unterschiedlichen Einheiten auf den Weg schicken und im Plenum dann die Verbindungen aufzeigen.

Nicht alles, was Sie hier finden, passt zu Ihnen, der Gruppe, der Situation. Mischen Sie Einheiten, verändern und ergänzen Sie unser Angebot. Alles, was funktioniert, ist erlaubt. *Rückmeldungen über Gelungenes oder Mislungenes sind uns allen willkommen.*

Wir finden es gut, wenn Sie zu jeder Einheit ein altes Handy mitbringen können. In vielen Handyläden gibt es zu Werbezwecken große Handys (ca. 1,50 m hoch). Vielleicht lässt sich so eines auch bei Ihnen ausleihen.

Display: Kommunikation - Technik, die begeistert!?



Grafik: Gabor Klink-Spekker

Ob facebook, Schüler-VZ oder das gute alte Telefon: Ohne miteinander im Gespräch zu sein, ist ein Leben für uns und viele Jugendliche nicht vorstellbar und auch nicht wünschenswert. Wikipedia übersetzt das lateinische Wort *communicare* mit „teilen, mitteilen, teilnehmen, gemeinsam machen“ und „vereinigen“. Wer möchte da nicht mitmachen? Ein Leben ohne Mitmenschen, ohne andere Lebewesen führt zum Tod.

Selten vergeht eine Konfirmandenunterrichtsstunde in der man nicht daran erinnern muss, dass Handys und mp-3 Player nicht ans Ohr gehören, dass man doch auch später mit der Freundin Neuigkeiten austauschen kann und man sich fragt, wie viel von dem Gesprochenen wirklich bei den Konfirmanden ankommt. Kommunikation unterliegt ständiger Veränderung, neuen Anforderungen und es finden sich ständig neue Wege des „Datenaustausches.“

Die Wichtigkeit des Handys hat dabei in den letzten Jahren enorm zugenommen. Wer kein Handy hat, ist von einer Art des Miteinanders ausgeschlossen.



Ziel:

In dieser ersten Einheit soll den Jugendlichen ihr Kommunikationsverhalten bewusster werden. Anhand des Fragebogens ist es möglich, den eigenen Handykonsum auszuloten ohne ihn zunächst zu bewerten. Wir wollen auf den Ist-Zustand hinweisen, um dann den Blick für den kritischen Umgang zu schärfen.

Ablauf:

Lassen Sie die Konfirmandinnen und Konfirmanden den Fragebogen ausfüllen und besprechen Sie die Ergebnisse mit Hilfe der hier aufgeführten Informationen.

Bei Frage 1 gilt es zunächst nur eine Übersicht zu bekommen: Welche Gewichtung geben die Jugendlichen den verschiedenen technischen Geräten und welche Geräte nutzen sie in ihrem Alltag bewusst bzw. unbewusst. Durch das Vorstellen der Ergebnisse kommen alle auf einen gemeinsamen Kenntnisstand.

Bei den Fragen zu Punkt 2 „Dein Handy“ geht es um die Wahrnehmung des eigenen Gerätes.

Bei den Fragen zu Punkt 3 wird Wissen abgefragt. Manches werden die Jugendlichen vielleicht nur raten können. Darum haben wir am Ende dieser Einheit einen Lösungsbogen für Sie angefügt.

Die Frage 3 ist die Überleitung zum spielerischen Umgang mit dem Handy und zugleich die Möglichkeit zur kritischen Auswertung. Was war neu für dich? Was war überraschend? Was hat dich nachdenklich gestimmt?



Spielidee:

Die Jugendlichen bilden Dreiergruppen.

Drei Rollen werden innerhalb dieser Gruppe verteilt:

- a) Eine/r ist Handyverkäufer/in - ein neues Gerät soll verkauft werden.
- b) Ein Jugendlicher möchte dieses Handy gerne haben.
- c) Der letzte Teilnehmer der Dreiergruppe spielt einen Elternteil. Der Elternteil soll das Handy natürlich bezahlen. (Kosten?, Notwendigkeit? Was sagt das Haushaltsbudget? usw.)

Innerhalb von 2 Minuten (Zeit stoppen!) soll die Dreiergruppe ein Verkaufsgespräch führen. Dann im Plenum durch Handheben anzeigen lassen, bei welcher Gruppe das Handy schon verkauft worden ist und bei welcher noch nicht. Für die nächste Runde werden neue Dreiergruppen gebildet, damit nicht einer „immer nur“ Verkäufer etc. ist und damit sich die Argumente nicht erschöpfen.

Fragebogen – Technik, die begeistert!?

Der Fragebogen hilft Dir, in das Thema Handy einzusteigen. Antworte so gut und gründlich, wie es Dir möglich ist.

1. Wie wichtig sind folgende elektronischen Geräte in deinem Alltag? Kreuze an:

	sehr wichtig	wichtig	unwichtig
Handy:			
MP 3 Player:			
Computer:			
Mikrowelle:			
Spielekonsole:			
Hörgerät:			
Airbag:			
Digitalkamera:			

2. Und nun zu Deinem Handy: Wie alt ist Dein Handy ungefähr?

- Welche Ausstattung hat Dein Handy – welche Funktionen bietet es an? (Hat es apps? Bluetooth? Eine Handykamera? Touchpad? Ist es internetfähig? Wieviel Speicherplatz?...)
Liste einige Funktionen hier auf:



- Welche Funktionen benutzt Du am häufigsten? Notiere kurz:

- Wenn Du mit Deinem Handy telefonierst: Wie lange sprichst Du meistens?

_____ ca. 3 Minuten, _____ ca. 10 Minuten, _____ über 10 Minuten

- Wann hast Du Dein letztes Handy bekommen?



- Dein wieviertes Handy hast Du bereits?

- Überlege ernsthaft: Warum hast Du überhaupt ein Handy?



3. Technik, die begeistert: Was weißt Du über Handys, deren Technik und die Produktion?

Wenn Du Dein Handy auseinandernehmen würdest: Wie viele Teile hättest Du in der Hand? Woraus bestehen sie und woher kommt der Rohstoff für diese Teile? **Auch raten/schätzen ist hier erlaubt!**

Teil	Material/Rohstoff	Herkunftsland
z.B.: Oberschale	Kunststoff (also Erdöl)	z.B: Saudi Arabien

- Welche Elektronikfirmen kennst Du, die Handys herstellen? Schreibe möglichst viele Namen auf!

- Sind die folgenden Aussagen wahr oder gelogen? Kreuze an.

	wahr	gelogen
Um ein Handy herzustellen, kann man ein altes Gerät noch einmal verwenden.		
Wenn auf dem Handy „made in Germany“ steht, ist das <u>ganze</u> Gerät in Deutschland hergestellt worden.		
Ein Handy ist ganz schön teuer. Wer Handys herstellt, muss gut verdienen. Also werden auch alle Arbeiter, die irgendwie an der Herstellung eines Handys beteiligt sind, gut bezahlt.		
Damit ein Handy möglichst billig hergestellt werden kann, werden viele Firmen an der Herstellung beteiligt.		

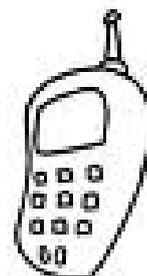


- Schätze, wie viele Handys es Ende 2009 weltweit gab.
(Tipp: Es leben ca. 6,8 Milliarden Menschen auf der Erde.)

- Auf welchem Kontinent/In welchen Regionen befinden sich wohl die meisten Handys?

- Was passiert mit Deinem Handy, wenn Du es weggeworfen hast?

- Stell Dir vor, Du hast ein neues Handy im Schaufenster gesehen. Welche Gründe könntest Du finden, damit Deine Eltern Dein bisheriges, noch funktionierendes Handy durch ein Neues ersetzen?





Lösungen/ Hinweise zum Fragebogen

Zum Fragenkomplex 3:

Handyteile:

Oberschale Kunststoff/Plastik, Drähte (Kupfer), Widerstände, Kondensatoren (Coltan), Chip (Coltan, Kupfer), Platine...

Coltan, Demokratische Republik Kongo, Kupfer (vermutlich Schweden oder Südamerika), Plastik aus Erdöl, ggf. im Internet recherchieren lassen

Herstellerrfirmen: Siemens, Bosch, Nokia, Samsung, LG, Motorola

Wahr oder gelogen?

a) gelogen, b) wahr, c) gelogen, d) gelogen, e) wahr

Die ITU (International Telecommunication Union) schätzt, dass es **Ende 2009 4,6 Milliarden Mobilfunkverträge** gab. Die Weltbevölkerung liegt bei 6,8 Milliarden Menschen.

Rein rechnerisch nutzen zwei Drittel der Weltbevölkerung ein Mobiltelefon.

(Quelle:http://www.zdnet.de/news/mobile_wirtschaft_itu_erwartet_2010_mehr_als_5_milliarden_mobilfunkvertraege_weltweit_story-39002365-41527480-1)

Handyverbreitung weltweit:

Ende 2008 gab es für 100 Einwohner	
in Europa	118
in den ehemaligen Staaten der UdSSR	113
in Nord- und Südamerika zusammen	82
in den arabischen Staaten	63
im Raum Asien & Pazifik	46
in Afrika	32 Handys.

Quelle: *Information society statistical profiles 2009 des ITU, im Internet unter: www.itu.int/ITU-D/ict/*

nach einzelnen Staaten aufgeschlüsselt unter www.lexas.net/laenderdaten/kommunikation/handys-ranking.asp

Was passiert mit einem Handy, das auf dem Müll landet?:

Es geht meistens als Elektronikschrott in so genannte Dritte-Welt-Länder. In Indien wächst der Müllberg bis 2020 schätzungsweise um 500%, in China und Südafrika um 400%. Weltweit kommen jährlich rund 40 Millionen Tonnen aus-rangierte Mobiltelefone, Computer, Drucker, Fernseher und andere elektro-nische Geräte dazu. Große Teile des Elektronikschrotts werden unsachgemäß wiederverwertet, um wertvolle Rohstoffe wie Kupfer und Gold zurückzuge-winnen. Die Erzeugung von Giftstoffen ist dabei häufig viel größer als in modernen Recyclinganlagen.

1. Coltanabbau - Alltag für Menschen im Kongo

A) Coltan - was ist das?



Ziel:

Den Jugendlichen soll bewusst werden, dass ein Handy nicht nur Spaß bedeutet und in Notfällen nützlich ist, sondern dass sich hinter einem Handy auch Krieg, Menschenrechtsverletzungen und Umweltverschmutzung verbergen. Sie sollen den Weg vom Handy zum Rohherz praktisch nachvollziehen. Dies kann geschehen, indem die Konfirmandinnen und Konfirmanden ein altes Handy auseinander nehmen. Dadurch können sie nach Coltan, dem umkämpften Mineral, suchen. Coltan steckt in den Kondensatoren des Handys. (siehe Abbildung)

Die Konfirmanden sollen die Kondensatoren finden und deren Größe ins Verhältnis zu den restlichen Materialien setzen. Sie sollen begreifen, dass der Anteil des Tantal/Coltan pro Handy sehr gering ist. Da es aber weltweit nur wenig Coltan gibt, ist dieser Rohstoff sehr begehrt.

Zur Vorbereitung:

In einem Handy-, Telefon- oder Mobilfunkladen alte Handys besorgen (sie sind kostenlos). Dazu kleine Schraubenzieher (in den meisten Handys ist nur eine kleine Torx-Schraube, die sich zur Not auch mit Gewalt lösen lässt). Bitte den Raum gut lüften und die Konfirmanden anschließend die Hände waschen lassen!

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden bilden Zweiergruppen und nehmen das Handy auseinander. Sie sollen die Kondensatoren finden. Wenn die Handys so weit wie möglich zerlegt sind, sortieren die Jugendlichen die Bauteile: Kondensatoren auf die eine Seite, Restmaterialien auf die andere. Was fällt auf, wenn man beide Seiten vergleicht?

Hinweis: Der Kondensator ist nur ein sehr kleiner Teil des Handys, trotzdem ist er ungemein wertvoll.

(1 kg Tantal/ Coltan kostet zur Zeit circa 100 US-Dollar, der Preis lag aber vor einem Jahr bei 500 US-Dollar)



Info

Coltan ist zur Zeit der wichtigste Baustein für fast alle technischen Geräte, von der Maus des Computers, den Kondensatoren im Handy über medizinische Knochennägel bis zum Passagierflugzeug. Coltan enthält die Metalle Tantal und Niob. Vor allem das Tantal gilt als sehr kostbar und beständig. Schon kleine Mengen können sehr viel elektrische Ladung speichern. Das bedeutet, dass ohne Tantal ein Handy so groß wäre wie ein normales Schnurtelefon – und gar nicht mehr handlich.

Weltweit gibt es nur sehr wenig Tantal. Es kommt nur sehr selten vor: 0,00017 % im Vergleich zu Eisen (4,6 %). Etwa 80% der weltweiten Coltanreserven lagern im Kongo.

Das aus Tantal und Niob hergestellte Coltan ist also enorm wichtig in unserer hoch technologisierten Welt – und deshalb ist es heiß umkämpft!

Spielidee:

Um die Gier zu erleben, mit der jede und jeder gerade nach dem sucht, wovon es am wenigsten gibt (aus Angst zu kurz zu kommen), schlagen wir folgendes Spiel vor.

Vor Beginn des KU werden im Raum 2 Bonbons (oder etwas vergleichbar Kleines) versteckt. Die Konfirmanden sollen danach suchen. Wer sie findet, darf sie behalten. Sobald die beiden Teile gefunden sind, kommt die Gruppe im Stuhlkreis zusammen.

Auswertende Fragen:

Fragen Sie nach dem Erlebten: Wie geht's euch? War das gerecht? War euer Umgang miteinander fair? Wer hat gewonnen?

Dann die Überleitung zum Tantal/Coltan herstellen: Wenn es weltweit auch nur so wenig Tantal gibt wie Bonbons in diesem Raum, was passiert wohl mit dem Tantal? Und was passiert, wenn immer mehr Leute ein Handy haben wollen? Oder ein Zweites?



Thorben Wengert / pixelio.de



B) Coltanabbau - Alltag für Menschen im Kongo

Ziel:

Anhand von Erfahrungsberichten soll den Konfirmandinnen und Konfirmanden deutlich werden, welche Folgen der Coltanabbau für das Leben der Menschen im Kongo hat. Die Jugendlichen sollen für die Veränderungen im Leben der Menschen dort sensibilisiert werden und ihren eigenen (indirekten) Anteil daran erkennen. Hierzu sind in einer Studie des eed (Evangelischer Entwicklungsdienst, Coltanfieber 2002) unterschiedliche Berichte von Menschen aus dem Abbaugbiet zusammengefasst worden.

Aufgabe:

Lassen Sie die Konfirmandinnen und Konfirmanden die unten aufgeführten Texte lesen. Lassen Sie sich erklären, wie der Bergbau in das Leben der jeweiligen Person eingegriffen hat. Wie hat sich das Leben konkret verändert? Gibt es positive und negative Folgen? Welche überwiegen? Hat der Bergbau Folgen für die Zukunft der Person, des Dorfes, des Landes? Und: Wer verdient am meisten?

(Wir haben verschiedene Texte angeführt. Wählen Sie nach Leselust und Zusammensetzung Ihrer Gruppe aus. Die Texte sind entnommen aus der Studie: „Coltanfieber“ (Angaben zu den Texten s.u.))

Lesetexte:

1. "Wir verdienen viel mehr":

Drei Bergarbeiter, die anonym bleiben wollten

F: Seit wann graben Sie nach Coltan?

A: Seit acht Monaten (Bergarbeiter 1), sechs Monaten (Bergarbeiter 2), drei Monaten (Bergarbeiter 3)

(...)

F: Wie ist die Coltanförderung im Vergleich zur Landwirtschaft?

A: Wir finden die Coltanförderung sehr lohnend aber auch sehr riskant, weil es bewaffnete Gruppen und Neider gibt. Das sind manchmal unsere Freunde, die mit uns zusammen graben, aber sie verraten uns an bewaffnete Gruppen, die nachts kommen.

F: Denken Sie, dass die Coltanförderung Ihre Alltagsprobleme lösen kann, insbesondere die Ernährungsunsicherheit?

A: Wir stimmen überein, dass die Coltanförderung unsere Alltagsprobleme oder die allgemeinen Probleme um uns herum nicht lösen kann, aber wir verdienen viel mehr als früher. (Einer der Bergleute ist ein Schuljunge, der die Schule verlassen hat, der andere ein Viehzüchter und Dachdecker in Bukombo, der dritte ein Hirte). Mit unserem Einkommen könnten wir besser leben, gäbe es nicht die allgemeine Unsicherheit, die alle trifft.

F: Jetzt arbeiten Sie im Coltanabbau: Wie denken Sie über Ackerbau und Viehzucht?



A: Wir denken, dass Ackerbau gut ist, aber wir sehen nicht, dass wir ihn kurzfristig wieder aufnehmen, weil wir mit Coltan viel mehr Geld verdienen. Aber wir überlegen, Coltangeld in Ackerbau und Vieh zu investieren, wenn es Frieden gibt.

F: Wie sieht das aus mit dem Platz? Gibt es genug Platz für Ackerbau und Viehzucht, wenn nach Coltan gegraben wird?

A: Wir wissen, dass Höfe und fruchtbare Böden zu ungeplanten Schürffzonen geworden sind. Wir hoffen, später Raum für Ackerbau und Vieh zu organisieren. Aber wir fürchten, dass nur Frauen und Kinder diese Arbeit machen werden.

F: Haben Sie Ihre eigene Schürferlaubnis?

A: Nein. Die Landbesitzer oder ihre Vertreter verkaufen oder verpachten Grundstücke zum Graben. Ein Stück Land von einem mal sechs Meter kostet 500 Dollar für einen unbegrenzten Zeitraum. Aber wir haben mit vielen Problemen zu tun, die uns entmutigen. Erst muss man aus der Grube das Wasser entfernen. Dann droht die Grube einzustürzen oder es gibt Erdbeben. Und wenn wir von einem lohnenderen Ort hören, verlassen wir das Land, das wir gemietet haben, und gehen woanders hin.

F: Wem verkaufen Sie ihr Produkt?

A: Manches verkaufen wir sofort, um zu überleben. Manches verkaufen wir an die Händler aus Goma. Für minderwertiges Coltan gibt es einen Dollar pro "Tajiri" (eine Plastikflasche), für höherwertiges vier Dollar. Der Verkauf an die Händler aus Goma findet nach der Analyse des Tantalgehalts unseres Coltans statt.

F: Sind Sie normalerweise zufrieden mit den Ergebnissen dieser Analyse?

A: Nein. Der Käufer, der den Preis festlegt, analysiert auch unsere Proben. Es gibt Kristalle, von denen wir wissen, dass ihr Tantalgehalt hoch ist, und dies erhöht den Wert unserer Proben und daher den Kilopreis, aber wir müssen bis zu 100 Dollar extra zahlen, damit diese Kristalle in die Probe aufgenommen werden. (...)

2. "Eine hochriskante Sache": Faustin Ntibategera, Ingenieur und Direktor der Nicht-Regierungsorganisation Upaderi

F: Was halten Sie von der Coltanförderung?

A: Coltanförderung ist für Masisi und Kalehe eine neue Quelle des Wohlstands und tritt an die Stelle des Viehs. Die großen Coltanminen befinden sich oft in früheren Bergbaugenehmigungen, die als Viehweiden benutzt wurden. Dieser Wohlstand ist an sich eine hochriskante Sache, weil er zu begehrt ist und daher Spannungen zwischen Gemeinschaften und zwischen Einzelpersonen hervorruft. Er macht auch Bergleute stolz und arrogant, wie große Viehbesitzer vorher.

F: Was ist also die Zukunft der Landwirtschaft in der Provinz?

A: Gegenwärtig ist es schwer, in der Provinz auf Coltanförderung zu verzichten. Es ist eine Realität, die man einbeziehen muss. Wenn es Sicherheit gibt, sollte Landwirtschaft wieder begonnen oder wiederhergestellt werden.

F: Wie denken Sie über eine Kombination von Coltanförderung mit Landwirtschaft?

A: Coltanförderung wird Vorrang haben. Die Bergleute verdienen mehr mit Coltan, und andere Tätigkeiten scheinen dem Coltan untergeordnet zu werden.



F: Wie können die beiden Aktivitäten integriert werden?

A: Die Bergwerke müssen verantwortlich gemäß der Minengesetze geleitet werden. Die Behörden und öffentlichen Dienste müssen Kontroll- und Steuermechanismen errichten und die Re-Investition von Coltaneinkommen in Ackerbau und Viehzucht sowie in Infrastrukturen wie Straßen, Gesundheitszentren und Schulen fördern.

F: Derzeit haben wir es mit informellem Bergbau zu tun, ohne Gesetzgebung und noch im Entwicklungsstadium. Wie sollte dies geregelt werden?

A: Zunächst sollte man die Bergleute organisieren und ihnen technische Hilfe geben, um ihre Fertigkeiten zu verbessern.

F: Welche Probleme sind mit der Coltanförderung verbunden?

A: Es gibt Erdbeben mit Verletzten und Toten. Bewaffnete Gruppen in den Minen verursachen mindestens einen Toten pro Woche. Es gibt auch soziokulturelle Schwierigkeiten wie Prostitution, Polygamie und Vergewaltigung junger Mädchen. (...)

**3. "Unsere Männer gehen weg, unsere Kinder leiden":
Zwei Hausfrauen, die anonym bleiben wollten**

F: Was halten Sie von der Coltanförderung?

A: Coltanförderung ist sehr ergiebig, aber nur für die Männer. Wenn sie das Geld kriegen, gehen sie weg und suchen andere Frauen in Goma, denen sie sogar Häuser kaufen, während unsere eigenen Kinder leiden und nicht zur Schule gehen.



F: Nun da Ihre Männer Sie verlassen haben, was denken Sie über die Landwirtschaft?

A: Wir bauen weiter an. Das hilft uns, unsere Kinder zu ernähren, außer wenn die Unsicherheit uns zwingt, unsere Felder und Dörfer zu verlassen. Wir würden gerne Tiere züchten, aber wir haben kein Geld und dazu Angst, ausgeraubt zu werden.

F: Wie ist die Zukunft, wenn die Landwirtschaft Frauen und Alten überlassen bleibt?

A: Wir werden um unser Überleben kämpfen oder wir werden mit unseren Kindern leiden, weil die Jugendlichen und unsere Männer sich nur darum kümmern, Coltan zu suchen.

Das hat die Preise für manche Lebensmittel erhöht. Wir hätten gerne, dass die Behörden uns mit landwirtschaftlichem Material und Saatgut helfen und unsere Sicherheit garantieren, ohne die wir überhaupt nichts machen können.



3. "Die ganze Bevölkerung ist beteiligt" : Roger Bashali, Gemeindeführer von Bashali Mokoto

F: Was halten Sie von der Coltanförderung?

A: Coltanförderung ist eine gute Sache, denn sie ist eine Einkommensquelle. Aber wenn diese Quelle zu reichlich ist, kann das nur zu Problemen führen, auch wenn die Förderung schwierig ist. Die ganze Bevölkerung ist beteiligt. In Masisi, Kalehe und Rutshuru kann dieses Mineral neue ethnische Konflikte herbeiführen, während die alten ungelöst bleiben.

Die frühere Konfliktquelle Weideland kann nun durch Coltan ersetzt werden. Die Behörden sollten die Coltanförderung regeln und zugleich die alten Probleme berücksichtigen. Normalerweise bauen die Leute dort nichts an, wo Coltan gefördert wird. Also gibt es Abgrenzungsprobleme.

F: Welche Zukunft hat die Landwirtschaft in der Provinz?

A: Die Leute ziehen vor, was leicht ist. Coltanförderung bringt mehr Geld. Die Landwirtschaft wird leiden und das Leben wird teurer werden.

F: Was denken Sie über Koexistenz zwischen Coltanförderung und Landwirtschaft?

A: Ohne behördliche Regulierung der Coltanförderung wird die Landwirtschaft verschwinden, wenn der Staat sie nicht schützt.

F: Wie ist die Ernährungslage in Ihrer Gemeinde?

A: Bis jetzt hat sich nicht viel geändert, weil die Coltanförderung noch im Stadium der Prospektion ist.

F: Welche Lösung schlagen Sie vor?

A: Der informelle Bergbau muss reguliert werden. Vor allem muss es ein Mindestalter für Kinderarbeiter in den Minen geben. Private Eigentumsrechte müssen respektiert werden. Angemessene Maßnahmen müssen ergriffen werden, bevor größere Probleme entstehen. Es gibt vor allem die Gefahr steigender HIV-Aids-Infektionsraten. Auch müssen die finanziellen Gewinne des Coltan gerecht geteilt werden, um Unzufriedenheit zu vermeiden, die oft zu bewaffneten Konfrontationen zwischen Bevölkerungsgruppen führt. Insbesondere muss in Dinge investiert werden, die die Gemeinschaft interessieren.





5. "Viele werde ihre Träume nicht erfüllt sehen":

Christine Kizimana, Leiterin einer lokalen Nichtregierungsorganisation

F: Was halten Sie von der Coltanförderung?

A: Coltanförderung, die man hier Mangano nennt, ist eine beispiellose Einkommensquelle für viele Männer und Frauen. Ganze Haushalte ziehen in die Minen und halten ihre Kinder aus der Schule heraus. Die Leute denken, dass Coltan die Lösung ihrer Probleme sei, aber bald werden wir überrascht feststellen, dass unsere Märkte leer sind.

Nur Frauen betreiben Ackerbau. Das Problem ist, dass die Lebensbedingungen der Bergleute nicht besser geworden sind. Manche haben nicht einmal eine Unterlage zum Schlafen. Ihre Dächer sind immer kaputt, aber sie träumen davon, eines Tages viel Geld zu verdienen, um sich alles zu kaufen. Doch mit Banditentum und Erdbeben werden viele ihre Träume nicht erfüllt sehen. Der Drang zur Coltanförderung hat schon steigende Lebensmittelpreise verursacht. Es ist Zeit für die Leute, zur Landwirtschaft zurückzukehren. (...)

F: Welche Probleme sind mit der Coltanförderung verbunden?

A: Die Vergewaltigung junger Mädchen nimmt zu, Lebensmittelpreise steigen, landwirtschaftliche Aktivitäten werden aufgegeben, die besten Produkte werden nicht mehr auf den Märkten verkauft sondern in den Minen.

F: Sehen Sie positive Aspekte in der Coltanförderung?

A: Die intelligentesten Leute haben Häuser in Goma gekauft, und ihre Familien leben in Sicherheit. Aber die meisten Bergleute enden als Trinker, Prostituierte und Drogenabhängige ohne Zukunft, wenn einmal die Minen leer sind.

F: Welche Lösungen schlagen Sie vor?

A: Der Staat sollte helfen, um die Aufgabe der Landwirtschaft zu verhindern, damit die Bevölkerung überleben und Ernährungssicherheit haben kann. Es sollte auch ein Aufklärungsprogramm geben, um Drogen und die Ausbreitung des HIV-Aidsvirus zu bekämpfen. Auch sollten Bergleute ermutigt werden, ihre Gewinne in andere Bereiche des Lebens zu investieren.

6. "Die Kinder verlassen die Schule":

Alphonse Batibwira, Lehrer in Matanda

F: Welche Auswirkung hat die Coltanförderung auf den Schulbetrieb hier?

A: Eine negative. Wir sehen, wie sich die Schulen leeren. Mehr als 30 Prozent unserer Kinder verlassen die Schulen, um Coltan zu fördern. Auch Lehrer verlassen die Schulen, um Coltan zu fördern. In den Schulen von Mishavu und Kibabi haben fünf bis zehn Prozent der Lehrer die Schulen verlassen.

F: Warum?

A: Sie verdienen leichtes Geld. Es gibt besonders viele Schulausfälle dort, wo Schüler die Gebühren nicht zahlen können. Sie gehen lieber zu ihren älteren Brüdern in die Coltanminen.

F: Wie leben diese Kinder in den Coltanminen?

A: Manche geben sich den Übeln der Minen hin: sexuelle Freizügigkeit von Minderjährigen, Drogen, Trunkenheit. Mit den Dollars, die sie verdienen, können sie ihre Eltern und besonders ihre Lehrer ignorieren. Das Schlimmste ist, dass sie es schaffen, andere Kinder mitzuziehen, die noch zur Schule gingen.

F: Welche Lösungen schlagen Sie vor?

A: Die Lehrer sollten vom Staat oder ihren Lehreinrichtungen bezahlt werden, sonst müssen sie vom Schulgeld leben und das schaffen die meisten nicht. Das bringt sie dazu, die Schule zu verlassen.



7. "Wir müssen Geld verdienen":

Halera (16) und Safari (17), ehemalige Schulkinder

F: Warum habt ihr die Schule verlassen?

A: Unsere Eltern konnten das Schulgeld nicht mehr zahlen. Wir hatten keine Lust mehr, andauernd heimgeschickt zu werden und so sind wir gegangen. Jetzt leben wir in den Minen, wo wir als Bergleute arbeiten.

F: Wie findet ihr diese Arbeit?

A: Es ist harte Arbeit, aber wir haben keine Wahl, denn wir müssen Geld verdienen. Manchmal verdienen wir 100 Dollar, mehr als unsere Eltern je verdient haben. Wir kaufen Radios und Kleidung und mit Gottes Hilfe werden wir in zwei Jahren heiraten können. Das ist noch lange genug hin, dass wir etwas sparen können.

F: Habt ihr noch Geschwister auf der Schule?

A: (Safari): Ja. Ich habe einen Bruder auf der Schule und zahle sein Schulgeld. Ich hätte es nicht gern, dass er herkommt und in den Minen leidet, denn er ist noch zu klein für diese Art von Arbeit.

F: Was würdet ihr anderen jungen Leuten raten?

A: Die, deren Eltern das Schulgeld nicht zahlen können, können zu uns kommen und mitmachen. Man verdient seinen Lebensunterhalt ja nicht nur mit Lernen. Gucken Sie sich ein paar dieser Händler an, die nie zur Schule gegangen sind. Sie sind reicher als die Lehrer, die studiert haben.

F: Wie lange werdet ihr diese Arbeit machen?

A: Im Moment ist Coltanförderung die einzige gutbezahlte Arbeit. Wir erwarten, hier so lange zu bleiben, wie es Coltan gibt. Und wir hoffen, eines Tages einen großen Stein voll Tantal zu finden und dann werden wir viel Geld verdienen, das wir in Handel und Transport investieren können.

F: Welche Probleme trifft ihr an?

A: Unser großes Problem sind Erdbeben, wenn wir tiefer als fünf Meter graben.

F: Habt ihr keine Angst vor Erdbeben?

A: Nein. Man kann überall sterben, nicht bloß in den Minen. Der Tod ist überall.

F: Denkt ihr, dass ihr je wieder studieren werdet?

A: Nicht unbedingt. In unserem Alter glauben wir nicht, dass uns noch viele Schulen nehmen würden. Wir können schon lesen und schreiben und das ist gut.



Die Studie Coltanfieber wurde vom POLE-Institut für interkulturellen Dialog in Goma, Demokratische Republik Kongo, erstellt. Der EED veröffentlicht diese Stellungnahme seiner Partnerorganisation als Beitrag zur aktuellen Debatte über die Verantwortung von Unternehmen in Konfliktregionen. Evangelischer Entwicklungsdienst

*Ulrich-von-Hassell-Strasse 76
53123 Bonn*

e-mail: eed@eed.de

Diese Studie ist auch im Internet als Download verfügbar unter:

www.eed.de

2. Auflage November 2002

2. „Mich laust der Affe!“ Coltanabbau verdrängt Gorillas im Kongo



Karsten Henkmann

Ziel:

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen erkennen, dass jede/r Freiräume braucht, in denen er nicht von anderen gestört werden möchte. Jeder Mensch und jedes Tier hat eine „Wohlfühlzone“. Wenn jemand in diese eindringt, dann fühlen sich Lebewesen gestört. Eine mögliche Folge dieser Grenzverletzung ist der Rückzug. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen spielerisch feststellen, wo ihre Grenze ist. Wie nah lasse ich jemanden an mich heran? Was mache ich, wenn mir jemand zu nahe kommt?

Die Konfirmanden können so auch die Situation der Berggorillas im Kongo wahrnehmen. Sie sollen mitbekommen, wie durch den Abbau von Rohstoffen, die wir für unsere technischen Geräte brauchen, der Lebensraum der Berggorillas und anderer Tiere zerstört wird und wie die Berggorillas darauf reagieren, dass ihr Lebensraum, ihre „Wohlfühlzone“, immer mehr eingeschränkt wird. Sie ziehen sich zurück, weil der Mensch ihnen zu nah kommt. Mit Hilfe eines dann folgenden Sachtextes können eigene Erkenntnisse auf das Leben der Berggorillas übertragen werden. Hierzu stellen wir noch einmal auswertende Fragen zur Verfügung.



A) Fragebogen

Was stört Dich? Kreuze an!	Stört mich nicht	Stört mich weniger	Stört mich	Stört mich sehr!
Wenn meine Eltern mein Zimmer aufräumen				
Wenn meine Schwester/mein Bruder meine Sachen durchwühlt				
Wenn ich meine Musik nicht so laut hören darf, wie ich möchte.				
Wenn mein Bruder/meine Schwester in mein Zimmer kommt, ohne anzuklopfen				
Wenn meine Schwester/mein Bruder einfach an mein Handy geht.				
Wenn meine Eltern immer wissen wollen, mit wem ich mich treffe.				
Wenn jemand hinter mir steht und mitliest, mit wem ich chatte.				
Euer Durchschnitt:				



Auswertende Fragen zum Fragebogen A)

1. Was wird von den meisten als besonders störend empfunden?
2. Gibt es in Eurer Gruppe Unterschiede?
3. Wie reagiert Ihr auf solche Störungen?

Weitere Fragen zum Fragebogen und zur Idee B)

1. Welche Möglichkeiten hast Du, Dich dagegen zu wehren, dass jemand Deine Grenzen überschreitet?
2. Welche dieser Möglichkeiten hat ein Berggorilla?
3. Was könnte hilfreich sein? Wie können wir den Tieren helfen?

Bilder von Berggorillas können von einer CD-Rom über Beamer oder Laptop gezeigt werden.

B) Distanz und Nähe – eine praktische Übung

Wo sind meine Grenzen? Wie nah darf jemand an mich herankommen? Wie reagiere ich, wenn mir jemand zu nahe kommt?

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden bilden Paare. Ein Konfirmand stellt sich an einer Seite des Raumes auf. Der Zweite steht ihm gegenüber, nimmt Blickkontakt auf und geht schweigend auf den Erstgenannten zu. Er entscheidet für sich, wie nah er kommen möchte und bleibt stehen, wenn der für ihn passende Abstand erreicht ist. Sollte dieser Abstand für den wartenden Konfirmand zu gering sein, kann dieser durch Schritte rückwärts, selber wieder größere Distanz herstellen.

Anschließend werden die Rollen gewechselt. Diese Übung wird schweigend durchgeführt. Die Konfirmanden sollen versuchen, den Blickkontakt zum Partner während der ganzen Übung zu halten.

Auswertung 1

Wie habe ich mich während des Spiels gefühlt? Wie habe ich das erlebt? Wo habe ich mich nicht wohl gefühlt? Wo war es zu nah? Wie habe ich darauf reagiert?

Dann folgt eine zweite Runde mit einem anderen Partner. In diesem Durchgang geht wieder ein Partner auf den anderen zu. Diesmal soll aber der Wartende durch Gestik, Mimik und Körperhaltung deutlich machen, wie nah der andere kommen darf. Der Partner gibt Rückmeldung, welches Zeichen er als eindeutig und wirksam empfindet.



Karsten Henkmann

Auswertung 2

Wie habe ich mich während des Spiels gefühlt? Wie habe ich das erlebt? Wo habe ich mich nicht wohl gefühlt? Wo war es zu nah? Wie habe ich darauf reagiert? Welche Gesten und welche Körpersprache habe ich als eindeutig und wirksam empfunden?



Info: Die Berggorillas

Gorillas sind neben den Schimpansen die nächsten Verwandten des Menschen.

Berggorillas haben einen stämmigen Körperbau. In aufrechter Haltung stehend werden sie bis zu 1,75 Meter groß. Die Männchen können mit bis zu 200 Kilogramm doppelt so schwer werden wie Weibchen. Ihr Fell ist schwarz gefärbt. Bei den älteren Männchen ist der Rücken grau gefärbt („Silberrücken“). Berggorillas leben in Gruppen, zu denen durchschnittlich 9 bis 10 Tiere gehören. Sie bewegen sich hauptsächlich auf dem Boden und klettern nur ganz selten auf Bäume.

Für die Nachtruhe bauen sie sich ein Nest aus Blättern und Ästen. Das dauert weniger als fünf Minuten. Ein solches Nest wird meistens nur einmal verwendet. Die Berggorillas ernähren sich hauptsächlich von Blättern und Pflanzenmark, seltener auch von Früchten.

Berggorillas haben keine feste Paarungszeit. Die Fortpflanzung kann das ganze Jahr über erfolgen. Nach einer rund 257-tägigen Tragzeit bringt das Weibchen meist ein einzelnes Baby zur Welt. Gorillababys werden 3 bis 4 Jahre gesäugt. Sowohl Männchen wie Weibchen verlassen beim Erwachsenwerden ihre Geburtsgruppe.

Weltweit gibt es nur noch etwa 700 Berggorillas. Viele von ihnen leben im Virunga Nationalpark. Der liegt im Osten der Demokratischen Republik Kongo, an der Grenze zu Ruanda und Uganda.

In dieser Gegend gibt es auch viele Bodenschätze, Zinn, Gold, Uran und Coltan. Besonders das seltene Mineralez Coltan, das in Handys, Spielekonsolen und in Laptops verwendet wird, ist bei den Elektronikproduzenten auf der ganzen Welt sehr begehrt. Ganz besonders, nachdem in den letzten Jahren Minen in Australien, Mozambique und Kanada den Abbau von Coltan eingestellt haben, unter anderem, weil sie mit den Dumpingpreisen für Coltan aus Zentralafrika nicht mehr mithalten konnten. Dadurch ist die Demokratische Republik Kongo weltweit zum Hauptlieferanten von Coltan geworden.

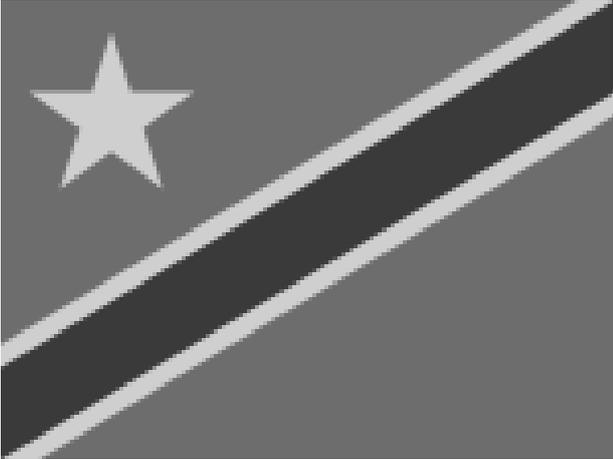
Die verstärkte Nachfrage nach dem seltenen Rohstoff Coltan in der Demokratischen Republik Kongo bedroht die letzten Rückzugsgebiete der Berggorillas. Ihr Lebensraum wird immer mehr zerstört, da immer neue Bergbauminen aufgemacht werden in der Hoffnung, dort reichlich Coltan zu finden und abbauen zu können.

Die Gorillas, aber auch andere Tiere wie Elefanten und im Regenwald lebende Raubkatzen sowie Affenarten, werden durch den Abbau aus ihrem Gebiet verdrängt und gestört.

Die Minenarbeiten zerstören den Lebensraum der Tiere, und auch für die Fleischversorgung der Arbeiter werden die Gorillas im großen Stil gewildert. Gorillas sind wegen ihrer Größe bei den Jägern besonders begehrt. Etwa eine Million Tonnen „Buschfleisch“ (Bushmeat) wird jedes Jahr im Kongobecken gejagt, gehandelt und gegessen. Weil die Lage im Kongo für die Gorillas sehr bedrohlich ist, haben zahlreiche internationale Organisationen das Jahr 2009 zum Jahr des Gorillas erklärt.

3. Länderkunde - Demokratische Republik Kongo

1. Zahlen und Fakten



Wahlspruch: Friede, Gerechtigkeit, Arbeit

Die DR Kongo ist **ca. 6,6 mal so groß wie Deutschland.**

Einwohner: rund 70 Millionen (Deutschland: rund 81 Millionen)

Ca. 65% der Einwohner können lesen und schreiben. Es besteht **Schulpflicht** bis zum 6. Schuljahr. Da die Schulen und die Lehrer jedoch nicht staatlich unterstützt werden, sind sie auf **Schulgeld** angewiesen. Dies kann von vielen Familien nicht gezahlt werden.

Obwohl das Land über die größten Naturreichtümer Afrikas verfügt, gehört es zu den ärmsten der Welt. Hauptursache hierfür sind die mehr als drei Jahrzehnte **Korruption und Misswirtschaft** durch das Mobutu-Regime, **gefolgt von schweren kriegerischen Auseinandersetzungen bis in die Gegenwart.**

Bodenschätze: Kupfer, Kobalt, Coltan, Diamanten, Uran, Gold

Der „Kongo“ ist mit 4374 km der längste Fluss. Der Pic Margherita mit 5119 m ist der höchste Berg.

Amtssprache ist **Französisch**, aber eigentlich existieren rund 200 Sprachen und Dialekte in der DR Kongo.

Währung: Kongolesische Franken

Lebenserwartung: 54,36 Jahre (World Factbook 2010)

Viele weitere Informationen bei Wikipedia oder unter www.kongo-kinshasa.de



2. Rezepte

Die Küche der beiden kongolesischen Staaten (Demokratische Republik Kongo und Republik Kongo) ist eine Mischung aus verschiedenen Einflüssen der Stämme und Völker der Region. Aufgrund der geographischen Lage zwischen Gebirgen und Regenwald ist die kongolesische Küche relativ frei von äußeren Einflüssen.

Grundnahrungsmittel im Kongo ist Maniok, das man meistens mit verschiedenen Beilagen und Saucen verzehrt. Dazu liefern der Kongo-Fluss und der Atlantik Fisch und Meeresfrüchte. Außerdem verwendet die Küche des Kongos reichlich Erdnüsse und Chilis, die durch den Sklavenhandel in die Region kamen.

Hier sind einige Rezepte, die mit Jugendlichen kochbar und vor allem für unseren Gaumen nicht zu scharf sind.

A) Vegetarische Soße Z'ara (Gemüse in Erdnusssauce)

1 rote Zwiebel, fein gehackt
5 Knoblauchzehen, fein gehackt
Öl
200 g Erdnussbutter
2 El Tomatenmark
1 Zucchini
1 Karotte
1 große Aubergine
Je 1 grüne, rote und gelbe Paprika
1 Lorbeerblatt

Braten Sie die Zwiebel und den Knoblauch in Öl an. Schmoren Sie das Gemüse mit an und geben Sie Tomatenmark und Erdnussbutter nach und nach hinzu. Bei Bedarf etwas Flüssigkeit (Brühe oder Wasser) hinzufügen. Das Lorbeerblatt vor dem Essen herausnehmen.

Essen Sie dazu Kartoffelbrei, der mit etwas weniger Wasser angerührt wurde, als wir das kennen: Das ähnelt Fufu zumindest in der Konsistenz.

B) Süße Orangen (hier alkoholfrei), Nachspeise

(ca. 8 Portionen)

4 Orangen
200g Datteln, gehackt
100g Erdnüsse, gehackt
70 ml Aprikosensaft o.ä.
200 ml Kokosmilch aus der Dose

Orangen schälen und filetieren, mit den Datteln und Erdnüssen mischen, Aprikosensaft und Kokosmilch vermischen und darunter ziehen.

Guten Appetit!



Joujou / pixelio.de



C) Beignets – Kongo/Zaire, Gebäck (ca. 8 Portionen)

500 g Mehl
1 Päck. Trockenhefe oder 1 Päck. Backpulver
200 g Zucker
1 Päckchen Vanillezucker
2 Eier
250-300 ml Milch oder Wasser
neutrales Öl oder Frittierfett



Alle Zutaten in einer Schüssel zu einem Hefeteig kneten, dann abgedeckt ca. 1 Stunde ruhen lassen. Der Hefeteig kann auch am Abend vorher vorbereitet werden.

In einem Topf oder in der Friteuse ausreichend Öl oder Frittierfett erhitzen, ca. 2/3 hoch einfüllen. Die richtige Temperatur ist erreicht, wenn an einem Holzlöffelstiel kl. Bläschen aufsteigen. Den Teig noch mal kurz durchkneten und mit angefeuchteter Hand den Teig ins heiße Öl geben: Teig in die Hand nehmen und durch eine Öffnung zwischen Daumen und Zeigefinger portionsweise „abdrücken“. Ca. 1 EL Teigmenge in das heiße Öl geben und rundherum goldbraun backen.

Die Bällchen sinken zuerst zu Boden, lösen sich aber von selbst wieder und steigen wieder hoch. Deshalb beim Einsatz der Friteuse keinen Frittierkorb verwenden, da der Teig an dem Gitter des Korbes hängen bleiben würde!

Die Bällchen etwas abkühlen lassen und evtl. noch warm in Zucker wälzen. Sie schmecken am besten noch leicht warm.

Für Beignets gibt es viele Variationsmöglichkeiten: z.B. eher pikant (etwas Zucker nur für die Hefe, dann dem Teig etwas Salz und nach Belieben fein gehackte **Zwiebeln und Chili** zugeben) oder auch als richtige Süßspeise (2 -3 reife zerdrückte Bananen dazugeben, abbacken und in Kokosflocken und oder Zucker wälzen).

Die Bällchen gibt es auch unter den Namen „Fatcakes“ (Südafrika) und „Pouf-Pouf“ (Kamerun, bes. die Variante mit den Bananen wird dort so genannt).



3. Spiele

A) Nyakua/ Steinspiel

Material: 5 kleine Steinchen oder getrocknete Erbsen /Bohnen

1: Zunächst liegen alle Steine auf dem Boden. Anschließend nimmt man einen Stein und wirft ihn in die Höhe. Während er sich in der Luft befindet, hebt man einen Stein vom Boden auf und fängt mit der gleichen Hand den fallenden Stein. Nun sind die anderen Spieler an der Reihe. Haben es alle geschafft, ist die erste Runde beendet. In der zweiten Runde wirft man erneut einen Stein in die Luft, muss nun aber 2 Steine aufsammeln. In der dritten Runde sind es drei und später vier. Wem es nicht gelingt, die Steine rechtzeitig aufzunehmen und anschließend den fallenden Stein zu fangen, scheidet aus.

2: Hier werden alle fünf Steine in die Luft geworfen (nicht zu hoch). Dann versucht man, möglichst viele Steine auf dem Handrücken zu fangen. Anschließend wirft man diese hoch und fängt sie mit der gleichen Hand auf „normale“ Weise. Jeder Stein, der sich dann in der Hand befindet, ergibt einen Punkt. Dann ist der nächste Spieler an der Reihe. Wer die meisten Punkte hat, hat am Ende gewonnen.

B) Kuhstockspiel

Material: ein ca. 1m langer, gerader Stock für jeden Beteiligten

Alle stehen im Kreis und versuchen ihren Stock auf der Fingerspitze zu balancieren. Wenn dies gelingt, geht das Spiel eigentlich erst richtig los, denn die Kunst besteht darin, den Stock auf jeden Finger einer Hand wandern zu lassen, ohne dass dieser herunterfällt!



Margrit Diallo / pixelio.de

Menschenrechte

4. Menschenrechte - „Der globale Blick“

Ziel:

Die Menschenrechte/ Kinderrechte werden vorgestellt und gemeinsam wird herausgefunden wie und wo diese im Alltag eines kongolesischen Bergbauarbeiters, seiner Familie und seines Dorfes verletzt werden.

Lassen Sie die Texte aus Einheit eins lesen. Durch die Beschreibungen der Lebenswelten der Menschen aus dem Kongo wird den Konfirmandinnen und Konfirmanden deutlich, wie dort alltägliches Leben funktioniert.

Verteilen Sie die „Kinderrechtskarten“ und lassen Sie die Jugendlichen erklären, an welcher Stelle der Texte Verletzungen dieser Rechte erkennbar sind.

Auswertende Fragen:

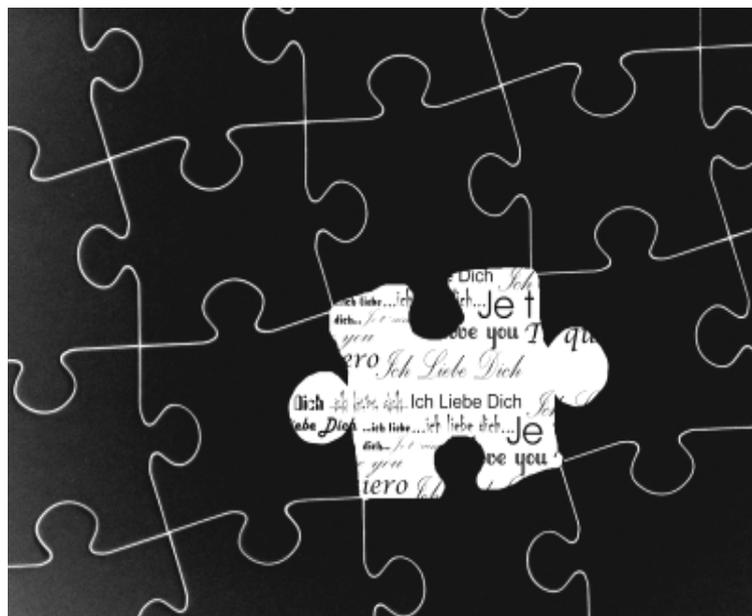
Menschenrechtsverletzungen wurden festgestellt. Wie sieht der Alltag der Konfirmandinnen und Konfirmanden aus? Gibt es hier auch Menschenrechtsverletzungen? Beim wem ist es schwerwiegender?

Was nützen die Menschenrechte der Weltgemeinschaft? Warum wurden diese Gesetze eigentlich festgeschrieben?

Die zehn wichtigsten Kinderrechte

(in einer Fassung von Unicef)

1. Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Rasse, Religion, Herkunft und Geschlecht.



Angela Parszyk / pixelio.de



2. Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit



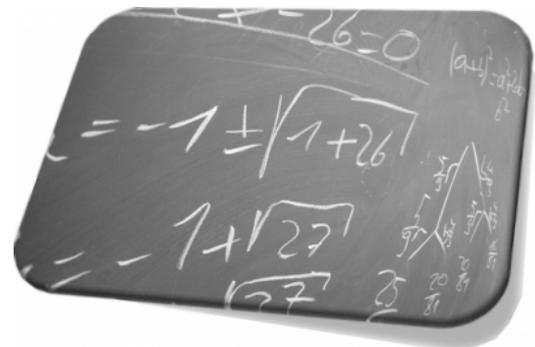
Peter Kirchoff / pixelio.de

3. Das Recht auf Gesundheit



Jetti Kuhlemann / pixelio.de

4. Das Recht auf Bildung und Ausbildung



Jörg Willecke / pixelio.de

5. Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung



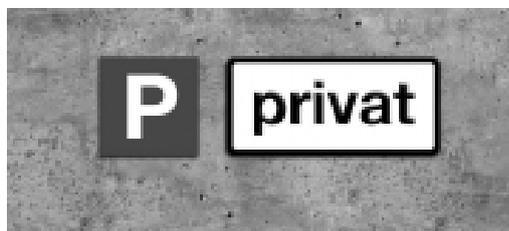
Rainer Sturm / pixelio.de



6. Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln



7. Das Recht auf eine Privatsphäre und eine Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens



Barbara Eckholdt / pixelio.de

8. Das Recht auf sofortige Hilfe bei Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung

9. Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause

Sonia Flamm / pixelio.de



10. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung

Querschnitt / pixelio.de

5. Biblischer Zugang - Eine mutige Hilfsaktion

Ziel:

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen die Geschichte von der Heilung des Gelähmten (Mk 2,1-12) kennen lernen und verstehen, wie Hilfe gelingt. Dabei liegt das Augenmerk auf denen, die in dieser Geschichte helfen, also auf Jesus und auf den 4 Männern.

Zur Annäherung an die biblische Geschichte bietet dieser Entwurf zwei methodische Möglichkeiten.

Zum einen kann die Geschichte mithilfe eines Bibliologs erarbeitet werden. Dabei versetzen sich die Konfirmanden in die handelnden Personen und erschließen dadurch den Sinngehalt der Geschichte.

Die andere Möglichkeit besteht im Ausfüllen eines Lückentextes.



Bei der Beschäftigung mit dem Bibeltext sollen die Konfirmandinnen und Konfirmanden erkennen:

- Nur wer hinschaut, sieht auch, wo jemand in Not ist.
- Manchmal muss man sich zusammen tun, um etwas zu bewegen bzw. anderen zu helfen.
- Oft muss man Hindernisse überwinden, um ans Ziel zu gelangen.
- Da, wo wir eine Notlage erkennen, sind wir zur Hilfe aufgefordert.
- Das gilt auch, wenn der, der in Not ist, das selber nicht sagen kann.
- Der Einsatz für andere lohnt sich.

Weiter sollen sie darüber nachdenken, wie diese Erkenntnis auf das Thema Handy bezogen werden kann.



A) Bibliolog zur Heilung des Gelähmten

Info: Bibliolog als Methode

Bibliolog ist eine Methode, um gemeinsam mit Gruppen eine biblische Geschichte zu erarbeiten.

Zunächst wird die Gruppe erzählerisch in den Bibeltext eingeführt. Die Gruppenleitung gibt Hintergrundinformationen, die zum Verständnis der biblischen Geschichte wichtig sind. Dann wird ein Abschnitt der Geschichte vorgelesen und die Gruppenmitglieder werden gebeten sich in die Rolle einer Person aus dem Text zu versetzen. Dabei können vom Gruppenleiter auch Personen gewählt werden, die gar nicht als Einzelpersonen erwähnt werden. Ist z.B. von einer Volksmenge die Rede, dann ist es möglich die Rolle einer Person aus der Menge einzunehmen.

Den Gruppenmitgliedern wird dann eine Frage gestellt, die sie aus der Rolle dieser Person heraus beantworten. Wichtig dabei ist, dass niemand etwas sagen muss. Es antworten nur diejenigen, die auch wollen.

Die Fragen zielen besonders auf die Gefühle der handelnden Personen.

Alle Äußerungen sind gleichberechtigt. Es geht nicht um ein richtiges oder falsches Verständnis des Bibeltextes. Die Leiterin nimmt die Äußerungen auf und wiederholt sie mit eigenen Worten (Echoing) in der Ich-Form. Dabei wird besonderer Wert auf den emotionalen Gehalt der Äußerung gelegt.

Am Ende müssen die Gruppenmitglieder die Rollen der biblischen Geschichte wieder verlassen (Deroling). Zum Abschluss wird der biblische Text noch einmal als Ganzes gelesen.

(Quelle: Uta Pohl-Patalong/Maria Elisabeth Aigner, Bibliolog, Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule, Aufbauformen, Stuttgart 2009)

B) Biblische Besinnung

In diesen Versen kommt es zu einer Vermischung von einer Wundergeschichte mit einem Streitgespräch.

Während Jesus in einem Haus in Kafarnaum den Menschen das Wort Gottes verkündet, bringen vier Männer einen Gelähmten zu dem Haus. Sie können wegen des großen Menschaufbaus nicht zu ihm vordringen und nehmen den Umweg über das Dach. Sie öffnen das Flachdach und lassen den Gelähmten auf seiner Matte zu Jesus hinunter. Der erkennt in dieser Aktion ihren Glauben und sagt zu dem Gelähmten: „Kind, dir sind die Sünden vergeben!“

Es ist nicht klar, ob Jesus darauf reagiert, dass der Kranke annimmt, dass seine Krankheit auf eine Sünde zurückzuführen ist oder ob Jesus mit der Vergebung die Trennung des Menschen von Gott aufhebt. Beides ist wohl möglich. Die in dem Hause sich aufhaltenden Schriftgelehrten empfinden Jesu Worte als eine Gotteslästerung. Denn nur Gott allein kann Sünden vergeben. Jesus durchschaut ihre Gedanken und stellt eine Frage, die er mit seinem Verhalten selbst beantwortet. So zeigt Jesus seine Vollmacht. Der Hoheitstitel „Menschensohn“, mit dem er sich selbst bezeichnet, unterstreicht das. Als Zeichen seiner göttlichen Vollmacht heilt er den Gelähmten.

Das Besondere an dieser Erzählung ist der Zusammenhang von Heilung und Vergebung. Die Heilung macht die Vergebung zum Zentrum des Textes.



Hintergrundinformationen zum Textverständnis

Kafarnaum war ein Fischerdorf in Galiläa im Norden Israels, am Nordufer des Sees Genezareth. Wahrscheinlich gab es dort eine römische Militärgarnison und eine Zollstation. Zu Beginn seines Wirkens hat Jesus dort gewohnt (Mt 4,12f).

Die meisten **Häuser** in der Stadt hatten ein Flachdach. Das bestand aus Balken, Reisig, Schilf und Gras. Darüber kam eine Lehmschicht, die das Dach abdichtete. Auf das Dach führte eine Außentreppe oder eine Leiter. Das Dach bot Raum für verschiedene Hausarbeiten.

Was **Glauben** bedeutet, wird durch das Verhalten der vier Männer deutlich. Sie vertrauen darauf, dass Jesus die Macht hat, aus einer Not zu retten. Ihr Vertrauen ist so stark, dass sie sich nicht von ihrem Vorhaben abbringen lassen. Auch als alle Wege verbaut zu sein scheinen, geben sie nicht auf. Das Besondere an dieser Geschichte ist, dass nicht der Kranke glaubt sondern seine vier Träger und dass aufgrund ihres Glaubens seine Vergebung und Heilung geschieht.

Wer damals **krank** war, war auf die Hilfe seiner Familie und seiner Freunde angewiesen. Es gab keine Krankenversicherung. Wer krank war und nicht arbeiten konnte, musste betteln oder sich von seinen Angehörigen durchfüttern lassen.

Oft wurde Krankheit auch als Strafe Gottes verstanden. Jesus versteht das nicht so.

Sünde bezeichnet in der Bibel die Trennung des Menschen von Gott. Damit ist Sünde genau wie Krankheit irdische Realität. Indem Jesus Sünden vergibt, bringt er das Verhältnis des Menschen zu Gott wieder in Ordnung.

Nach jüdischem Verständnis kann nur Gott Sünden vergeben. Dort, wo Jesus Sünden vergibt, macht er etwas, was Gott alleine zusteht.

Das erklärt die Reaktion der **Schriftgelehrten**, die darin eine Gotteslästerung sehen. Das Alte Testament und damit das Gesetz war in Hebräisch geschrieben. Das Volk sprach und verstand aber nur Aramäisch.

Die **Schriftgelehrten** (*Gesetzesgelehrten*) hatten die Aufgabe, das Gesetz zu erklären und zu zeigen, wie es im täglichen Leben angewendet werden konnte. Sie verstanden Hebräisch und hatten die heiligen Schriften studiert. Wer zu den Schriftgelehrten gehören wollte, hatte ein jahrelanges Studium zu absolvieren. *Schriftgelehrter* war aber kein Beruf im üblichen Sinne. Die Schriftgelehrten hatten oft noch einen Beruf, mit dem sie ihren Lebensunterhalt verdienten. Weil sie soviel über das Alte Testament wussten, waren sie sehr anerkannt.

Menschensohn ist ein Hoheitstitel wie Christus, Sohn Gottes, Sohn Davids, Herr oder Heiland. All diese Titel drücken die Einmaligkeit der Gestalt Jesu aus.



Eine Übung zum Sammeln/ Auflockern

Die Gruppe steht im Kreis.

Die Aufforderung lautet lediglich: **Alles nachmachen!**

- Hände und Füße schütteln und laut mitzählen :
- 16 mal die rechte, dann die linke Hand zur Kreismitte schütteln
- 16 mal den rechten, dann den linken Fuß zur Kreismitte schütteln
- 8 mal die rechte, dann die linke Hand zur Kreismitte schütteln
- 8 mal den rechten, dann den linken Fuß zur Kreismitte schütteln
- 4 mal die rechte, dann die linke Hand zur Kreismitte schütteln
- 4 mal den rechten, dann den linken Fuß zur Kreismitte schütteln
- 2 mal die rechte, dann die linke Hand zur Kreismitte schütteln
- 2 mal den rechten, dann den linken Fuß zur Kreismitte schütteln
- 1 mal die rechte, dann die linke Hand zur Kreismitte schütteln
- 1 mal den rechten, dann den linken Fuß zur Kreismitte schütteln

... und dann kann es los gehen...

(Bibeltext aus der Züricher Bibel 2007)

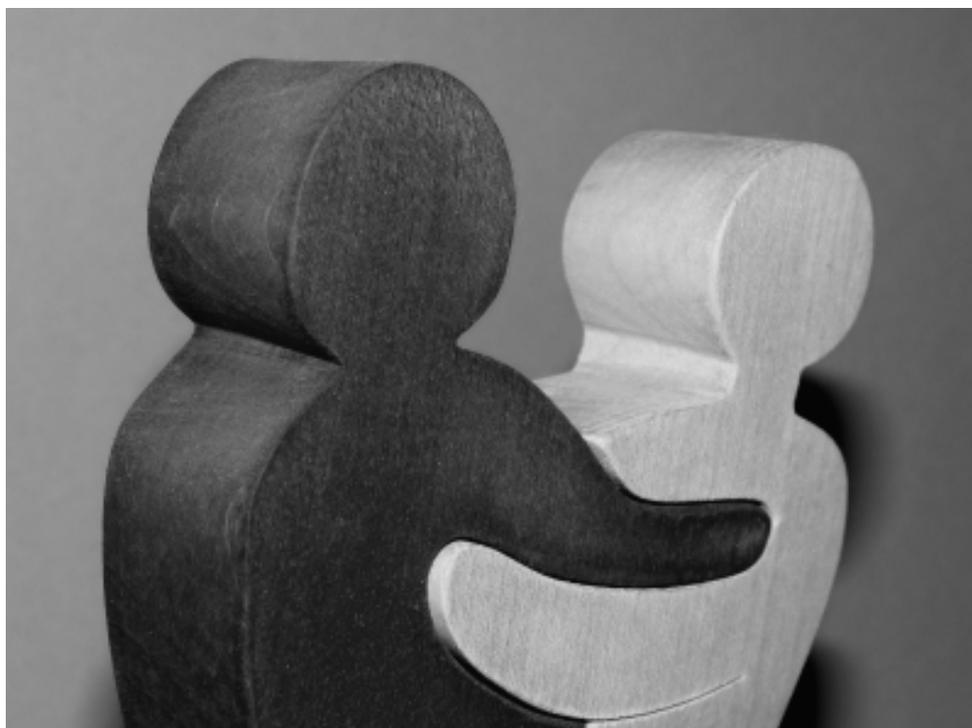
Bibeltext	Enrolling	Frage
1 Und als er nach einigen Tagen wieder nach Kafarnaum ging, wurde bekannt, dass er in einem Haus sei.	Ihr seid Bewohner von Kafarnaum	Was geht in deinem Kopf vor, als du hörst, dass Jesus wieder in der Stadt ist?
2 Und viele versammelten sich, so dass nicht einmal mehr vor der Tür Platz war. Und er sagte ihnen das Wort.	Ihr seid auch zu dem Haus gekommen und habt geschafft, euch da rein zu quetschen.	Wie fühlst du dich in dem vollen Haus?
	Ihr steht mit vielen anderen vor dem Haus und habt es nicht mehr geschafft da rein zu kommen	Was denkst du in diesem Augenblick?
3 Da kommen einige, die einen Gelähmten zu ihm bringen; vier von ihnen trugen ihn.	Ihr seid einer von den vier Männern	Warum bist du mit dabei?
	Ihr seid ein anderer von den vier Männern	Was fühlst du, als du siehst, dass der Weg ins Haus von der Menge versperrt ist?
	Ihr seid der Gelähmte	Was hoffst du, als deine Freunde dich zu Jesus tragen?

		Wie fühlst du dich, als du siehst, dass der Weg ins Haus versperrt ist?
4 Und weil sie ihn wegen des Gedränges nicht bis zu ihm bringen konnten, deckten sie dort, wo er war, das Dach ab, rissen es auf und ließen die Bahre, auf der der Gelähmte lag, hinab.	Euch gehört das Haus	Was geht in dir vor, als du merkst, dass jemand das Dach aufgräbt?
5 Und als Jesus ihren Glauben sieht, sagte er zu dem Gelähmten: Kind, dir sind die Sünden vergeben!	Ihr seid der Gelähmte	Wie fühlst du dich, als Jesus das zu dir sagt?
	Ihr seid einer der 4 Männer	Was denkst du jetzt gerade?
6 Es saßen dort aber einige Schriftgelehrte, die dachten bei sich: 7 Was redet der so? Er lästert! Wer kann Sünden vergeben außer Gott?	Ihr seid einer von den Schriftgelehrten	Was geht in deinem Kopf vor, als du Jesu Worte hörst?
8 Und sogleich erkennt Jesus in seinem Geist, dass sie solche Gedanken hegen, und spricht zu ihnen: Warum hegt ihr solche Gedanken? 9 Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind die Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Bahre und geh umher? 10 Damit ihr aber wisst,	Ihr seid der Gelähmte	Was denkst du, als du da liegst und Jesus mit den Schriftgelehrten streiten hörst?



dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben –		
sagt er zu dem Gelähmten: 11 Ich sage dir, steh auf, nimm deine Bare und geh nach Hause!	Ihr seid der Gelähmte	Was geht gerade in dir vor?
12 Und der stand auf, nahm sogleich die Bare und ging vor aller Augen hinaus, und alle waren fassungslos und priesen Gott und sagten: Nie haben wir solches gesehen!	Ihr seid der Gelähmte	Wie fühlst du dich, als dich alle anschauen wie du raus gehst?
	Ihr seid einer der vier Männer	Was geht in dir vor, als dein Freund gesund aus dem Haus geht?

Am Ende des Bibliologs wird den Konfirmandinnen und Konfirmanden gesagt, dass sie die Geschichte jetzt verlassen und sich nun wieder in der Gegenwart befinden. Dann wird die Geschichte noch einmal gelesen.



Dieter Schütz / pixelio.de



B) Markus 2,1-12 (Zürcher Bibel 2007) Lückentext

Füllt diesen Text mit den unten genannten Wörtern und helft Euch gegenseitig!

1 Und als er nach einigen Tagen wieder nach ging, wurde bekannt, dass er in einem Haus sei.

2 Und viele versammelten sich, so dass nicht einmal mehr vor der Tür..... war. Und er sagte ihnen das

3 Da kommen einige, die einen zu ihm bringen; vier von ihnen trugen ihn.

4 Und weil sie ihn wegen des nicht bis zu ihm bringen konnten, deckten sie dort, wo er war, das ab, rissen es auf und ließen die, auf der der lag, hinab.

5 Und als Jesus ihren sieht, sagte er zu dem Gelähmten: Kind, dir sind die vergeben!

6 Es saßen dort aber einige, die dachten bei sich

7 Was redet der so? Er! Wer kann Sünden vergeben außer?

8 Und sogleich erkennt in seinem Geist, dass sie solche Gedanken hegen, und spricht zu ihnen: Warum hegt ihr solche?

9 Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind die Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Bahre und geh?

10 Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn hat, auf Sünden zu vergeben – sagt er zu dem Gelähmten:

11 Ich sage dir, steh auf, nimm deine Bahre und geh nach!

12 Und der stand auf, nahm sogleich die Bahre und ging vor aller hinaus, und alle waren fassungslos und priesen Gott und sagten: Nie haben wir solches gesehen!

Und diese Wörter gehören in die Lücken:

Erden, Gelähmte, Gedanken, umher, Augen, Vollmacht, Gedränges, Vertrauen, Wort, Sünden, Schriftgelehrte, Platz, lästert, Glauben, Gott, Kafarnaum, Gelähmten, Hause, Dach, Bahre, Jesus.

Globalisierung

Weitere Ideen:

1. Mindestens vier Konfirmandinnen oder Konfirmanden tragen einen Fünften auf einer Decke durch den Raum.
2. Den Inhalt der Geschichte in einer SMS zusammenfassen. Was ist wirklich wichtig, um die Geschichte zu verstehen?
3. Diese fünf Fragen schnell nacheinander schriftlich beantworten. (Für jede Frage 1 Minute Zeit)
 - a) **Wer** hilft in der Geschichte?
 - b) **Wie** hilft Jesus?
 - c) Welche **Hilfeleistung** ist Deiner Meinung nach die wichtigste?
 - d) Wer **braucht** unsere Hilfe?
 - e) Wie kannst **Du** da helfen?

6. Vernetzung weltweit - Vor- und Nachteile der Globalisierung,

Wie klein ist die Welt? - Wie groß ist die Welt? Die Welt rückt immer mehr zusammen. Informationen, Lebensmittel, globale Zusammenhänge - man ist nie mehr allein. Das ist heute längst Realität und hat unseren Alltag verändert. Schon morgens „begegnen“ uns in Radio und Presse Namen von Personen aus den unterschiedlichsten Ländern, von deren Existenz wir vor gut 200 Jahren vielleicht nicht mal gewusst hätten. Beim Frühstück trinken wir Kaffee, Tee oder Kakao, deren einzelne Bestandteile zusammengerechnet wahrscheinlich mehr Kilometer hinter sich gebracht haben, als wir im Leben jemals laufen werden.

Englischsprachige Musik ertönt aus dem Radio und brasilianische Fußballer erfreuen unser Herz. Das Netz heißt world-wide-web und so ist es auch. Was ich hier bei you tube einstelle, kann im Kongo, in Bratislava und selbst am Südpol abgerufen werden. Kurz: Was auf der einen Seite ein Gewinn ist, ist auch immer ein Verlust.

Hier noch einmal eine konkrete Gewinn - Verlust Aufstellung:

Mögliche Gewinne: Informationen weltweit, man kann Zusammenhänge besser verstehen, Toleranz lernen, es gibt immer mehrere Wege ein Problem zu lösen...

Verlust: Überschaubarkeit, die Endlichkeit einer Entscheidung ist aufgehoben, ständiges Entscheiden, was immer ich mache - es betrifft andere (selbst das Nichtstun), die Einfachheit einer Entscheidung entfällt,...

Ziel:

Konfirmandinnen und Konfirmanden soll die Komplexität der Globalisierung deutlich gemacht werden. Sie sollen die Vor- und Nachteile für ihr eigenes Leben erkennen und einordnen. Hier drei Ideen dazu:

A) Wer sitzt denn da am Tisch? Globales „Futtern“!

Bringen Sie eine Menge Lebensmittel mit, z.B. für ein komplettes, reichhaltiges Frühstück mit Schokoaufstrich, Obst und Frühstücksei!



Rainer Sturm / pixelio.de

Schritt 1: Lassen Sie die Konfirmanden nun die Lebensmittel aufteilen. Was kommt aus der Region/ aus Deutschland - gehört also zum „lokalen Tisch“?

Und was ist aus dem Ausland und wäre also vor circa 100 Jahren noch nicht auf dem Frühstückstisch gelandet? - Dies gehört also an den „globalen Tisch“.

Ergebnis: Die Globalisierung bringt uns eine Vielzahl an Wahlmöglichkeiten, die unsere Vorfahren noch nicht hatten. Hier wird der Vorteil der globalen Welt deutlich: Es gibt **mehr Auswahl** an leckeren Dingen!

Schritt 2: Stellen Sie sich mit der Gruppe nun den reichhaltig gedeckten Frühstückstisch vom Beginn noch einmal vor und lenken Sie dann den Blick auf den „lokalen Tisch“. Sortieren Sie hier vielleicht noch einmal aus: nur eine Brotsorte, natürlich keine Schokoaufstriche und Wurst auch nur an besonderen Tagen.

Bei welchem Tisch kann man sich leichter entscheiden, was man frühstückt?

Ergebnis: Wenn wir nur „lokal essen“, gäbe es weitaus weniger Auswahl und man braucht keine langen Entscheidungsprozesse. „Hier wird gegessen was auf den Tisch kommt“, sagt eine Redensart und die ist in diesem Fall mehr als zutreffend. Auswahl: wenig bis gar nicht möglich.

Tipp/Idee: Klären Sie mit den Konfirmanden, wo die Nahrungsmittel eigentlich herkommen! Legen Sie die Produkte auf einer Weltkarte auf das richtige Land. Sie werden feststellen, dass eine Mahlzeit häufig viele tausend Kilometer „gefahren“ ist, um hier bei uns auf dem Tisch zu landen.

B) Was ist richtig wichtig? So läuft die Welt!

Globales Handeln erfordert, dass man eine Menge Informationen schnell verarbeiten und klare Entscheidungen zügig treffen muss - sonst entscheiden/gewinnen andere.

Teilen Sie die Konfirmanden in Paare/Kleingruppen. Verteilen Sie folgenden Aufgabenzettel und machen Sie deutlich, dass dies hier ein **wichtiger** Test ist. Nur wer schnell ist, gewinnt! Es geht auch darum alles richtig zu machen! (*Formulieren Sie nicht: alle Fragen richtig zu beantworten!*) Stellen Sie einen Gewinn in Aussicht (Schokolade, Gummibärchen etc. im Nebenraum deponieren). Machen Sie klar, dass der Gewinn **nicht** für alle reichen wird!



Konfirmandentest

So läuft die Welt!

Wenn Ihr gewinnen wollt, befolgt alle Anweisungen zügig, lest genau!
Es ist nicht erlaubt, der Nachbargruppe zu helfen!

1. Schreibt hier Eure Namen auf: _____

2. Addiert Euer Alter und notiert das Ergebnis hier: _____

3. Welche Farbe haben die Wände des Raumes, in dem Ihr sitzt?

4. Wie viele Konfirmandinnen und Konfirmanden sind heute anwesend?

5. Schreibt den Namen Eures Unterrichtenden auf:

6. Schreibt den Namen des Ältesten in Eurer Kleingruppe auf.

7. Wer von Euch war am weitesten entfernt von Deutschland?

8. Wie viele Stühle stehen im Raum?

9. Wie heißt die Gemeinde, zu der Ihr gehört?

10. Wenn Ihr alles gelesen habt, schreibt nur Eure Namen auf dieses Blatt und holt Euch den Gewinn. Stört die anderen nicht!

Falsch _____ Richtig: _____

GESAMTPUNKTZAHL: _____



Auswertung:

Vermutlich werden sich die meisten Konfirmandinnen und Konfirmanden an die Arbeit machen und den Zettel von oben nach unten durcharbeiten - und sich dann am Schluss ziemlich ärgern. Das soll auch so sein.

Denn egal wo ich in der globalen Welt „ansetze“, ich kann mir nie sicher sein alle Informationen zu bekommen, alle Hintergründe zu kennen, alle Fakten richtig einzuordnen. Dazu sind es erstens einfach zu viele und zweitens ist es oft nicht möglich, sie richtig zuzuordnen und mit einem adäquaten Hintergrundwissen zu verknüpfen.

Welche Informationen wirklich wichtig sind, lässt sich oft erst später feststellen und dann haben schon andere „abgesahnt“.

C) Netzspiel (Kreisspiel)

Sicher kennen Sie das Spiel, währenddessen sich die Gruppe ein Wollknäuel zuwirft und jeweils ein Ende des Knäuels in der Hand des Werfers verbleibt. So spannt sich ein Netz zwischen den Teilnehmern. Lassen Sie nun Einzelne an dem ein oder anderen Faden ziehen: Wie verhält sich das Netz? Welche Fäden werden straffer? Wo hängt „jemand“ durch? Wann erzittert das komplette Netz und wo kann durch gleichzeitiges Ziehen der Eine dem Anderen zu mehr „Spannung“ verhelfen?

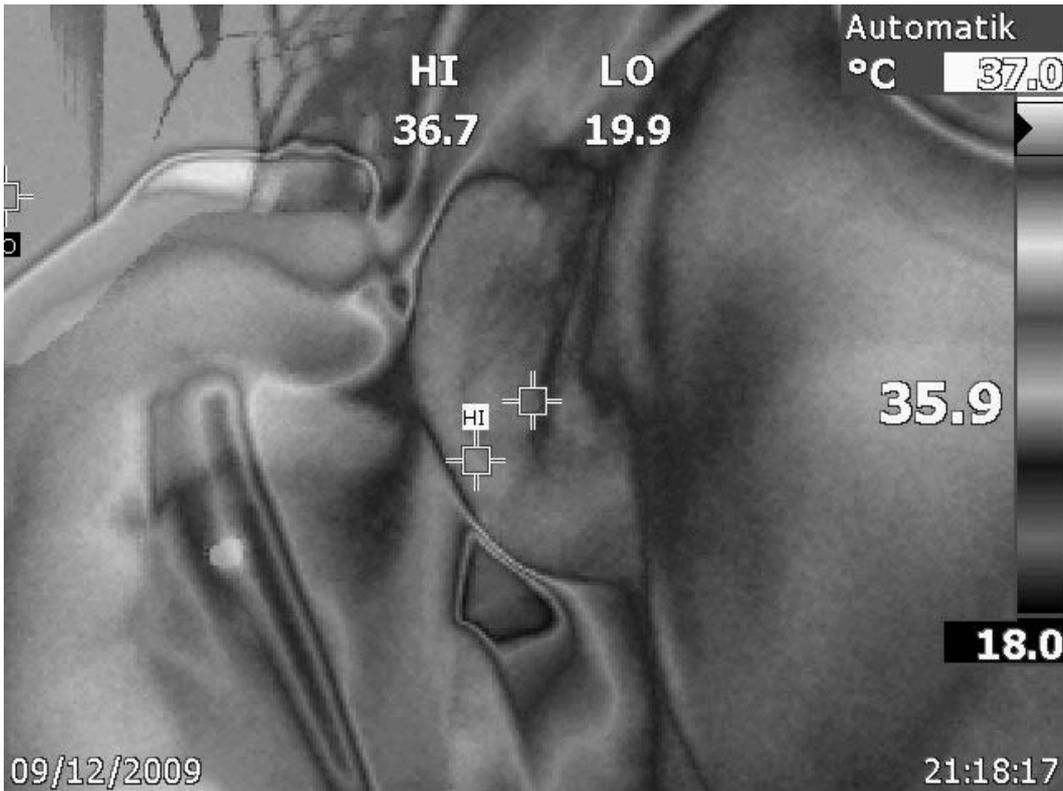
Fazit: Alles hängt mit Allem zusammen. Was ich als Einzelner tue oder nicht tue, betrifft viele!

Margot Kessler / pixelio.de



7. Handy und Gesundheit „Heiße Ohren?“

Ziel: Gerne hätten wir durch ein einziges Experiment die Frage beantwortet, ob die Strahlung eines Handys gesundheitsschädlich ist oder nicht. Wenn man länger mit dem Handy telefoniert, wird das Ohr heiß und der Kopf an der Stelle auch.



Aufnahme eines Handytelefonates mit einer Thermographiekamera (auf der beiliegenden CD in bunt!)

Das lässt Raum für die Vermutung, dass die Handystrahlung doch nicht unbedenklich ist. Das zu beweisen ist uns leider nicht möglich. Es gibt Studien sowohl für die eine wie für die andere Seite. Darum fassen wir den Begriff „Gesundheit“ etwas weiter.

In drei Bereichen, die mit dem Handy, dessen Nutzung, Produktion bzw. Verschrottung in Zusammenhang stehen, soll deutlich werden, dass auch das, was man nicht sieht, einen Einfluss auf uns und unsere Gesundheit sowie auf die Umwelt hat.

A) Strom

Experiment:

Einen kleinen harmlosen Stromkreis können die Jugendlichen an sich selbst erfahren. Dazu legen sie jeweils das eine Ende eines Edelstahl-Löffels und eines Streifens Alufolie auf ihre Zungenspitze. Sie führen die anderen Enden des Löffels und der Alufolie vor dem Mund zusammen. Zu spüren ist – je nach Beschaffenheit des Speichels – ein leichtes, gar kein oder etwas stärkeres Kribbeln auf der Zunge.



Gesprächsfragen: Was habt Ihr gespürt? War es unangenehm, so gerade auszuhalten, spannend?

Input: Das war natürlich keine Handystrahlung, sondern Strom.

Info: Ähnlich wie die Mobilfunkstrahlung ist auch Strom unsichtbar. Trotzdem gibt es ihn und er kann auch spürbar gemacht werden. Natürlich gibt es einen Unterschied zwischen Strom und Mobilfunkstrahlung: Beim Strom muss es immer einen Lieferanten und einen Abnehmer geben. Sprich: Wenn ich den Lichtschalter drücke, gibt es Licht. Wenn ich ihn noch mal drücke, geht es aus. Strom ist also nur dann da, wenn man ihn braucht. Wenn er da ist, strahlt er auch, aber nur schwach, ca. 2m weit. Strom können wir Menschen spüren: Aufgrund unseres körpereigenen Wasserhaushalts sind wir elektrisch leitfähig. Unsere Nerven senden schnelle minimale elektrische Impulse ans Gehirn, wenn uns jemand auf den Fuß tritt, wir uns den Hammer auf den Finger schlagen oder auf die heiße Herdplatte fassen. Und wir merken: Der Schmerz, wenn mir jemand auf den Fuß tritt, hört auch irgendwann auf.

Mobilfunkstrahlung ist immer vorhanden, ob die einer benötigt oder nicht. Sie kommt von irgendeiner Quelle, die eine Strahlung abgibt (Funkmast, Antenne). Mobilfunkstrahlung ist eine hochfrequente Strahlung, kann also bis zu 150.000 km weit reichen (die Satelliten im Weltall strahlen auch), durch dicke Wände durch, allerdings nicht durch Blei. Die Strahlung von der Antenne Deines Handys kann also Deinen Kopf durchdringen. Strahlen haben immer eine Frequenz, eine Auf- und Abschwingung, mehrmals pro Sekunde. Das nennt sich elektrisches Feld. Und elektrische Felder können Stromflüsse stören.

Wenn Du Dein Handy am Ohr hast und telefonierst, entsteht dort ein elektrisches Feld. Die Nerven leiten gleichzeitig viele kleine elektrische Impulse an Dein Gehirn. Das könnte bei seiner Verarbeitung dieser Nerveninformationen durch das Handy gestört werden, weil das elektrische Feld rund um die Antenne Deines Handys auch in Deinen Kopf rein geht. Inwieweit gesundheitliche Schäden entstehen, wissen wir nicht. Da sind sich auch Wissenschaftler nicht einig.

B) „Stress: Jederzeit erreichbar! oder: Alles hat zwei Seiten!

1. Spiel „auf Empfang“

Alle Spieler knien sich in einen Kreis am Boden und stützen ihre Hände vor sich auf den Boden. Dabei überkreuzen sich die Arme jeweils mit den Armen des linken und rechten Nachbarn, so dass ich zwischen meinen beiden Händen zwei fremde Hände (eine vom linken und einem vom rechten Nachbarn) liegen. Nun wird im Kreis herum geklopft: Ein einfaches Klopfen bedeutet, dass die Richtung beibehalten wird. Klopft jedoch eine Hand zweimal (schnell hintereinander), so wird die Richtung gewechselt. Verschläft eine Hand ihren Einsatz, fliegt diese raus (auf dem Rücken halten). Mit der anderen Hand darf man noch weiterspielen. Das Spiel sollte in einem zügigen Klopfrhythmus (Sekundentakt) gespielt werden. Wessen Hand als letztes noch im Spiel ist, hat gewonnen.



2. Spiel „Anfunken“

Die Spieler sitzen im Kreis und klopfen gemeinsam folgenden Rhythmus (einüben!):

1. Handflächen klatschen auf Oberschenkel
2. Hände klatschen zusammen
3. Linker Daumen über linke Schulter
4. Rechter Daumen über rechte Schulter.

Wir empfehlen, zuerst eine Runde „Peter, Paul“ zu spielen. Der erste Spieler heißt Peter, der zweite Spieler heißt Paul. Alle weiteren Spieler werden durchnummeriert. Wenn alle den gemeinsamen Klatschrhythmus gefunden haben, beginnt Peter mit dem Spiel. Der Spieler, der gerade dran ist, muss bei 3. seinen eigenen Namen (Peter, Paul oder die Zahl) nennen und bei 4. einen anderen Spieler mit dessen Namen aufrufen. Dieser ist sofort an der Reihe und muss im nächsten Takt entsprechend seinen und einen anderen Namen sagen. Es werden so lange Namen aufgerufen, bis ein Spieler seinen Einsatz verpasst. Falls es zu einfach wird - einfach das Tempo steigern!

Nun geht es aber um das Handy und dessen Funkstrahlung. Darum haben wir das Spiel „Anfunken“ genannt und leicht verändert:

Es wird mit den eigenen Namen gespielt. Der Spieler, der gerade an der Reihe ist, ist der Funker und ruft einen anderen Funker. Dazu legt er beide Hände mit dem Daumen an den Kopf, so dass die Handinnenflächen für alle sichtbar sind, und wackelt mit den Antennen (Fingern). Als Erschwernis gilt, dass seine Nachbarn ebenfalls aufpassen und mitfunken müssen und eine Hand (die dem Funker zugewandte) an den Kopf halten und die Geste mitmachen müssen. Anstatt zu klatschen (was aber die Nichtfunkenden beibehalten) muss der aktive Funker schnell das Funksignal weitergeben: "Funker (eigener Name) ruft Funker (neuer Name)". Dann wieder in den Klatschrhythmus einsteigen. Wer seinen Einsatz als Funker oder Nachbar verpasst, der scheidet aus, bleibt auf seinem Platz sitzen und verschränkt die Arme.

(weitere Konzentrationsspiele sind in Bücher oder im Internet zu finden)

Auswertung:

Es ist praktisch ein Handy zu haben. Fast immer und überall ist man erreichbar. Tag und Nacht. Mal eben eine schnelle Nachricht an die Eltern, dass man den Bus verpasst hat und deshalb zu spät zum Abendessen kommt – das ist hilfreich. Auf der anderen Seite kann die ständige Erreichbarkeit auch stressen: Im Kino einen spannenden Film sehen – da klingelt das Handy, weil der Fahrlehrer einen Termin anbieten kann. Da kommt in der Nachhilfestunde die SMS vom Freund, dass der sich schon mal mit den anderen trifft. Jugendliche machen die Erfahrung, dass es anstrengend sein kann, ständig erreichbar sein zu sein. Manchmal ist das gut, manchmal ist es Stress.

Überlegt Euch in der Gruppe, wann Erreichbarkeit wichtig ist und wann nicht. Und wann es einfach auch mal gut tut, das Handy auszuschalten.



C) Gesundheit

Ziel:

Nicht nur das Nutzen, sondern auch die Verschrottung und Herstellung von Handys beeinflusst die Welt. Dies kann anhand der hier zur Verfügung gestellten Informationen nachvollzogen werden.



Info: Dein Handy ist nicht mehr ganz neu? Was passiert nun damit? Soviel vorab: **Auf keinen Fall in den Hausmüll!** Denn in Deinem Handy stecken noch wertvolle Rohstoffe, die wiederverwendet werden können, aber natürlich auch Gifte, die die Umwelt belasten.

mondputzer / pixelio.de

Entsorgung:

Viele Firmen schicken die alten Handys als Elektronikschrott in Entwicklungsländer. Dort leben immer mehr Menschen davon, den Schrott zu beseitigen. Häufig werden die Geräte einfach verbrannt. Beim Verbrennen von PVC-Kunststoffen entstehen extrem giftige Dioxine, Furane und polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAKs). Diese giftigen Dämpfe werden dann von den Menschen eingeatmet. Auch der Erdboden und das Wasser werden dadurch verschmutzt.

Belastungen mit Schwermetallen können zu Fehlentwicklungen des Nervensystems und zu Krebs führen. Meist findet dieses „Elektroschrott-Recycling“ in Hinterhofwerkstätten statt, wo die Arbeiter erheblichen Gesundheitsgefahren ausgesetzt sind. **Es gibt noch keine weltweit verbindlichen Richtlinien zum Zerlegen von Elektroschrott.**

Info: Elektroschrott ist einer der am schnellsten anwachsenden Teile des weltweiten Müllberges und gleichzeitig einer der bedenklichsten. Laut europäischer Umweltbehörde wächst die Menge von jährlich nahezu 40 Millionen Tonnen rund dreimal schneller als jede andere Art von Hausmüll. Füllte man den jährlich anfallenden Elektroschrott in Müllwagen, ergäbe dies eine Schlange, die sich um den halben Erdball erstreckt. Dabei ist in den meisten elektronischen Geräten noch vieles wieder verwendbar. Neben Edelmetallen wie Gold, Palladium und Silber spielen seltene Elemente eine immer wichtigere Rolle bei der Herstellung elektronischer Bauteile. Beispielsweise Indium, ein Nebenprodukt des Zinkabbaus, das jährlich in mehr als einer Milliarde Elektroprodukten wie Flachbildschirmen und Handys verwendet wird. In den letzten fünf Jahren ist der Indiumpreis am Weltmarkt um das Sechsfache gestiegen - inzwischen ist es teurer als Silber. Obwohl die Vorräte langsam zur Neige gehen, wird das seltene Metall nur in wenigen Fabriken in den USA, Belgien und Japan recycelt.



Und der Preis für Ruthenium, verwendet in Festplattenlaufwerken und elektrischen Widerständen, ist in nur einem Jahr um das Siebenfache gestiegen. Der massive Preisanstieg zeigt, dass die Versorgung mit diesen Elementen nicht auf ewig sichergestellt ist - es sei denn, wir richten gut funktionierende Recyclingverfahren ein.

Wenn Du Dein Handy, Deinen Computer, Deinen Fernseher, den Toaster und alles andere länger benutzt und mit darauf achtest, welche Firmen sich um die Wiederbenutzung kümmern, hilfst Du mit, die Umweltbelastungen bei der Herstellung und bei der Verschrottung zu verkleinern, sowie die Gesundheit von Menschen in den Entwicklungsländern zu schützen!

Darum gibt es verschiedene Initiativen, zum Beispiel die weltweite Initiative **Solving the E-Waste Problem** (StEP). Dabei geht es darum, die Lebensdauer von Computern und anderen elektronischen Gebrauchsgegenständen zu erhöhen, die Umweltverschmutzung bei deren Entsorgung bzw. beim Recycling zu vermindern sowie die Wiederverwertung zunehmend wertvoller Bestandteile des Elektroschrotts zu verbessern.

Rückgabestellen und mehr Infos

Zum Beispiel bei der Deutsche Umwelthilfe e.V., Handy-Recycling

(Teile des Texts sind der Internetseite www.elektronik-kompodium.de entnommen)

Kreuzworträtsel

Zum Schluss teste Dein Wissen! Schützt dich vor Strahlung:

↓

Hat Jesus oft getan: Menschen ...				g	e									
Sender- & Empfängerteil des Handys			A											
Affenart im Kongo														
Statt zur Schule zu gehen				K							a			
Weltweites Zusammenwachsen	G													
„heißer Draht“ zu Gott					G									
Wichtiges Erz für das Handy														

8. Draht nach „oben“

Hier finden sich Ideen rund um den „göttlichen Zusammenhang“. Wie kann Gott ins Spiel gebracht werden? Ein erster Impuls bei schwierigen Dingen ist häufig, Gott zu bitten die Welt besser zu machen, einfach einzugreifen und den vielzitierten „Weltfrieden“ herzustellen. Das heißt, ein Stück eigener Verantwortung abzugeben und um die Hilfe Gottes zu bitten. Dieses ist im befreienden Sinne gemeint: Nicht ich allein kann die Welt retten - ich lege ein Stück davon in Gottes Hände.

Ziel:

Hier finden sich verschiedene Methoden, mit Konfirmandinnen und Konfirmanden Ergebnisse dieser Arbeitseinheiten zu sichern, sie in Worte zu fassen und vor allem eine eigene Stellungnahme zu den Themenbereichen zu verfassen.

A) Gebetsleporello erstellen

Schreiben Sie mit den Konfirmanden Gebete. Um was möchten die Konfirmanden Gott bitten, wenn sie sich die Lebenssituation anderer anschauen? Was bewegt Konfirmandinnen, wenn sie merken, dass auch sie verantwortlich(er) handeln müssen? Was erzählt der Konfirmand, die Konfirmandin ihrem Gesprächspartner über die aussterbenden Gorillas? Wie wichtig sind Freunde, wenn sie dem Lahmen wieder auf die Beine helfen? Bei welchem Themenschwerpunkt Sie ansetzen ist gleich.

Lassen Sie die Gebete auf DIN A4 große (farbige) Pappen schreiben, die jeweils vorsichtig mit einem Tesafilmstreifen verbunden werden, so entsteht ein Leporello, das sich gut auf dem Altar, an der Gemeindehauswand oder als dekoratives Element auf dem nächsten Gemeindefest aufstellen lässt.

Vielleicht wählen Sie afrikanische Farben (rot, grün, gelb), zeichnen zusätzlich afrikanische Muster darauf, bestücken das Ganze mit Fotos...

B) SMS an Gott

Das Sympathische an SMS-Nachrichten ist: Sie sagen mit wenigen Worten, was wichtig ist. Bitten Sie die Konfirmandinnen und Konfirmanden am Ende einer Unterrichtseinheit, das Ergebnis in SMS-Form auf ihrem Handy zu speichern, es sich gegenseitig zu schicken, es verschiedenen Personen aus dem Kirchenvorstand zu senden, es ihren Eltern zu schicken oder ähnliches. Klar kostet das die Konfirmanden etwas Geld, und nicht alle Konfirmanden haben ein Handy, aber meist ist die Bereitschaft groß, dieses mal zu probieren.

Wenn kein Handy vorhanden ist, drucken Sie das Bild eines Handys mit leerem Display aus und bitten Sie die Konfirmanden hier einzuschreiben, was für sie das Ergebnis dieser Unterrichtseinheit war.

Ergänzung: Wenn die SMS-Nachrichten an z.B. Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher verschickt werden, ist es schön, wenn diese kurz zurück simsen und in der nächsten Unterrichtsstunde die Antworten gesammelt werden.



C) Wenn ich einmal Gott wär!

Die Probleme der Welt sind nicht leicht zu lösen und schon gar nicht von Gott alleine. Dies kann schnell herausgefunden werden, wenn Sie die Konfirmanden bitten, sich zunächst in Kleingruppen darauf zu einigen, was sie tun würden, um die Welt zu retten (alle Ideen sammeln und jede Idee auf eine Karte/ein Papier schreiben.) Sicherlich gibt es die radikalen Lösungen (Abschaffung der Menschheit), aber vielleicht werden die Konfirmandinnen und Konfirmanden schnell dahinter kommen, dass eine gerechtere Welt nicht einfach so herzustellen ist. Wenn 1. Essen für alle weniger für mich bedeutet..., 2. sauberes Wasser weniger Verbrauch in den Industrieländern heißt,...3. Wenn überall Ackerbau betrieben wird, damit alle genug zu Essen haben...wo bleibt dann der Regenwald?... 4. Wenn Gott alles bestimmt...wo bleibt dann der freie Wille?

Es soll hier nicht auf richtig oder falsch geachtet werden. Es geht darum, dass eben nicht alles so einfach zu lösen ist, wie wir das gerne hätten.



olga meier-sander / pixelio.de

D) Filmsequenzen drehen/ „Bruce Allmächtig“

In Anlehnung an den Film „Bruce Allmächtig“ (Komödie mit Jim Carry, der nach einer persönlichen Niederlage die Schuld Gott zuschiebt und prompt dessen „Job“ bekommt nach dem Motto: „Dann mach es mal besser!“) fallen den Konfirmandinnen und Konfirmanden bestimmt ein paar witzige Szenen ein, wie sie spontan die Welt verbessern könnten. Schauen Sie Ausschnitte aus dem Film und lassen Sie sich inspirieren. Zeigen Sie die Szenen im Gottesdienst, in verschiedenen Gemeindegemeinden, schicken Sie die Szenen bei einem der vielen bundesweiten Wettbewerbe ein. Das erhöht die Motivation und mehr Menschen setzen sich mit der Thematik auseinander.

(Bruce Allmächtig, 2003)



E) Unterschiedliche Texte erstellen

Bitten Sie die Konfirmandinnen und Konfirmanden einen Tagebucheintrag zu machen, einen Brief oder ein Gedicht an Gott zu schreiben, einen Liedtext zu erfinden.

Bringen Sie leere Sprechblasen mit, in die die Konfirmanden ihre Texte schreiben. Formulieren Sie Textanfänge, wie „Ich finde...“, „Ich will...“, „Mich ärgert...“ „und außerdem:...“

Je nach Arbeitsauftrag sorgen Sie durch eine ruhige Atmosphäre, besonders schönes Papier, Schreiben mit einer Feder usw. für den nötigen Rahmen.

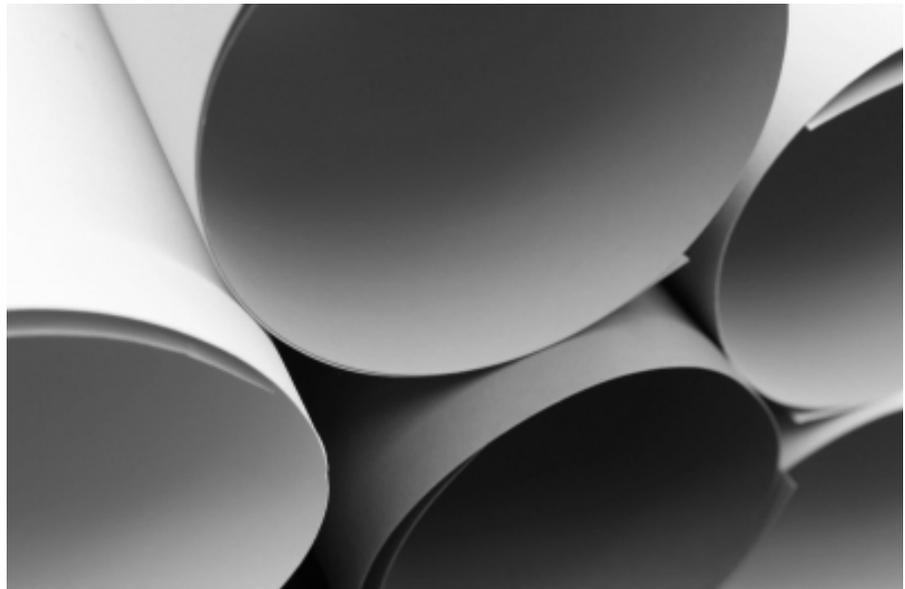
Geben Sie Melodien vor, lassen Sie die Konfirmanden rappen- alles ist erlaubt.

F) Rollentausch

Lassen Sie die Konfirmanden in die Rolle des kongolesischen Bergarbeiters schlüpfen. Was würde der Gott sagen? Worum würde er bitten, wofür würde er danken? Was würde er von deutschen Konfirmanden erwarten?

G) „Hier stehe ich und kann nicht anders!“

Formulieren Sie mit den Konfirmanden gemeinsam Forderungen (z.B.: 10 Schritte zur Rettung der Welt, Aufruf zur Rettung der Berggorillas, Was bedeutet Ihnen Freundschaft...) und veröffentlichen Sie diese: an der Kirchtür, im Gottesdienst, in der regionalen Zeitung, im Gemeindeblatt. Bitten Sie um Kommentare von der Bevölkerung, aus der Gemeinde oder von den Konfirmandeneltern. So bleibt die Arbeit der Konfirmandinnen und Konfirmanden nicht „ungesehen“.



JMG / pixelio.de



9. Kann ich die Welt retten? Mein Beitrag!



Tim Caspary / pixelio.de

Bei all der Problematik und Vielschichtigkeit ist es nicht möglich nur einen Lösungsweg zu propagieren. Denn eine/r allein rettet nicht die Welt, verhindert keine Hungersnot, kann das Aussterben der Gorillas nicht verhindern und nicht die Kinderechte weltweit durchsetzen.

Was bleibt also, noch dazu als Jugendlicher mit eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten? Den Kopf in den Sand stecken?

Sicher nicht, denn es gibt viele gute Ideen und Initiativen, die immer wieder versuchen, die Welt ein bisschen besser zu machen.

Hier einige Ideen, wie viele kleine Schritte, vielleicht doch zu einem großen Ganzen werden können.

A) Kritischer Konsum

- Unter www.konsum-global.de finden Sie den „Rucksack einer Jeans“. Es wird aufgezeigt, was alles an der Produktion einer Jeans „hängt“.
- Unter www.footprint.at kann jeder Konfirmand und jede Konfirmandin errechnen, welchen ökologischen Fußabdruck er oder sie auf der Erde hinterlässt und diesen mit Jugendlichen andere Länder vergleichen.



B) Return to sender

Sammeln Sie mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen alte Handys und geben Sie diese an entsprechende Rückgabestellen. Hier bietet die Deutsche Umwelthilfe in Kooperation mit der Telekom eine schöne Projektidee an, die eventuell auch noch ein wenig Geld für die nächste Konfirmandenfahrt einbringt.

- www.duh.de, Stichwort: Green Electronics
Wichtig: Handys gehören nicht in den Hausmüll!

C). Anderer Leute gute Ideen:

- Der eed (Evangelischer Entwicklungsdienst) gibt unter dem Titel „besser – anders - weniger“ reichhaltiges Material heraus, in dem es immer darum geht, auszuloten, was nun wirklich wichtig ist.
- „Kann ICH die Welt retten? Verantwortungsvoll leben - clever konsumieren“ ist ein hervorragendes Buch für alle Menschen ab ca. 13 Jahren, die sich für eine faire Welt interessieren. Tipps und Stellungnahmen von ökologischem Sinn und Unsinn von A wie Altpapier und Altkleidern bis zu Tourismusideen, Kommunikation, und Sozialem Engagement – hier findet man schnell eine wertvolle Antwort auf viele Fragen aus dem Öko – Fair – Bereich.
(Verlag an der Ruhr, 2009)

D) Aktionen in der Gemeinde:

1. Laden Sie zu unterschiedlichen Essen ein: Global-Mahl, Regional-Mahl, Bio fair-Mahl und Discount-Mahl, Afrikanisches Frühstück, ...

2. Gibt es Beziehungen zu Menschen aus dem Kongo/aus Afrika in der Gemeinde? Mögen diese Menschen erzählen? Vom Alltag? Märchen aus der Heimat für die Kinder der Kindergruppe oder des Kindergartens?

3. Stellen Sie Ihr nächstes Gemeindefest unter ein passendes Motto: „Wir feiern die Welt“ oder „Verantwortung und Vergnügen - fair feiern“. Sicher fällt Ihnen etwas Passendes ein.

Konkret: Heizverhalten, Essen und Trinken auf Konfirmandenfahrten, Fahrrad statt Bus/ Fahrgemeinschaften, fairer Einkauf, usw.

Wir danken herzlich Astrid Fender, Polisi Kivava, den Konfirmanden Markus & Thomas, Karsten Henkmann, Gabor Klink-Spekker, Prof. Dr. Matthias Reckzügel

Literaturnachweise sind an der jeweiligen Stelle eingefügt.

Fotos sind entweder namentlich gekennzeichnet oder gehören zum Bildmaterial der Norddeutschen Mission bzw. der Verfasserinnen/des Verfassers.

Sowohl die Norddeutsche Mission als auch die Evangelisch-reformierte Kirche besitzen weiterführendes Material oder können auf weiteres Material verweisen.